

## Neue Funde und Beobachtungen zu den Anfängen Triers

von

KARL-JOSEF GILLES

Von der Trierer Archäologie ist in den letzten Jahrzehnten kein Problem so konträr behandelt worden, wie die Frage nach den Anfängen der Stadt Trier. Zweifellos haben in der älteren Forschung die günstige verkehrspolitische Lage und die fruchtbaren Schwemmlandböden in der weiten Talaue Historiker wie Archäologen immer wieder dazu verleitet, hier eine übergeordnete vorrömische Siedlung zu postulieren. Schon die in mehreren Fassungen erhaltene Trebetasage<sup>1</sup>, die sich bis ins 10. Jahrhundert zurückverfolgen läßt, verlegt die Anfänge Triers 1300 Jahre vor die Gründung von Rom. Als man später auf den Boden der historisch bezeugten Tatsachen zurückfand, beurteilte man das Problem realistischer, obgleich noch Johann Steininger in seinem 1845 erschienenen Buch über die Geschichte der Trevirer Trier schon zu Zeiten Caesars als Stadt sah und darüber hinaus Labienus nach der zweiten Schlacht gegen die Treverer 53 v. Chr. in Trier einrücken ließ<sup>2</sup>.

Nach der Jahrhundertwende bewegte sich die Diskussion in zwei divergierende Richtungen. Einige Forscher plädierten weiter für eine gallische, also treverische Vorgängersiedlung, die sogar die Aufgabe eines Stammeszentrums übernommen hätte, andere wiederum sahen Trier „lediglich“ als eine augusteische Neugründung. Der erste, der sich gegen eine vorrömische Besiedlung des Stadtgebiets aussprach, war Hans Graeven, nach Felix Hettner der zweite Direktor des Landesmuseums. Er beurteilte die Einzel-funde der Trierer Kanalisation von 1904 wie folgt: „Die Hauptmasse ist römischen Ursprungs. Dagegen hat sich nichts gefunden, was der vorrömischen Zeit zugewiesen werden dürfte, weder Gefäße noch Geräte, noch gallische Münzen . . . Das negative Resultat der Kanalisation läßt jetzt keinen Zweifel mehr daran, daß der Platz erst in römischer Zeit besiedelt ist.“<sup>3</sup>

Ebenso bezweifelten Harald Koethe in seinen Arbeiten über die Anfänge Triers<sup>4</sup> oder Wolfgang Dehn in der Geschichte des Trierer Landes<sup>5</sup> aufgrund der Fundlage eine vorrömische Besiedlung des Stadtgebiets. Siegfried Loeschcke<sup>6</sup>, Theodor Kempf<sup>7</sup> und Josef Steinhausen<sup>8</sup> dachten dagegen an eine vorrömische Siedlung, wobei Steinhausen Trier „als wahrscheinliches Zentrum des weiten Trevererraumes“ anspricht und unter Berufung auf Matthias Gelzer<sup>9</sup> „Trier als Schauplatz der denkwürdigen Truppenparade“ bezeichnet, die den feierlichen Abschluß der Eroberung Galliens bildete.

<sup>1</sup> W. Binsfeld, Die Gründungslegende. In: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 7 f.

<sup>2</sup> J. Steininger, Geschichte der Trevirer unter den Römern (Trier 1845) 36.

<sup>3</sup> H. Graeven, Die Einzelfunde der Kanalisation in Trier. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 52, 1904, 366.

<sup>4</sup> Trierer Zeitschrift 13, 1938, 190 ff. – Germania 20, 1936, 27 ff.

<sup>5</sup> W. Dehn, Trier und das Trierer Land vor dem Erscheinen der Römer. In: R. Laufner (Hrsg.), Geschichte des Trierer Landes (Trier 1964) 88; 92.

<sup>6</sup> S. Loeschcke, Vorrömische Funde aus Trier: Die Anfänge des Tempelbezirks im Altbachtal. In: Festschrift für K. Schumacher (Mainz 1930) 73 ff.

<sup>7</sup> K. Th. Kempf, Die Entwicklung des Trierer Stadtgrundrisses. Trierisches Jahrbuch 1953, 7.

<sup>8</sup> J. Steinhausen, Das Trierer Land unter der römischen Herrschaft. In: R. Laufner (Hrsg.), Geschichte des Trierer Landes (Trier 1964) 113 f.

<sup>9</sup> Caesar, der Politiker und Staatsmann<sup>2</sup> (München 1940) 193.



Besonders vehement wehrt sich in zwei Arbeiten Reinhard Schindler gegen die Oppidum-Theorie<sup>10</sup>. H. Graeven bildet dabei noch eine seiner Hauptstützen, obwohl bei der Kanalisation von 1904 nur selten in größere Tiefe vorgedrungen wurde und somit damals kaum frühromische und erst recht keine vorrömischen Schichten angeschnitten werden konnten. Kritisch beurteilt Schindler vor allem das vorrömische Fundmaterial aus Trier, das für den „Stammesmittelpunkt“ der Treverer in Anspruch genommen wurde. Sicherlich hatte er einige Komplexe zu Recht früher (Latène A/B) datiert, doch wurden andere Funde allzu unkritisch ausgeklammert, sei es, daß sie durch Kriegseinwirkung verlorengegangen oder nicht identifiziert waren oder wegen jüngerer Begleitfunde „für den Nachweis einer keltischen Ansiedlung nichts hergaben“. So schreibt er zu den vorrömischen Funden aus dem Bereich der Kaiserthermen, aus denen auch zwei keltische Münzen (Liste II, Nr. 70 und 94) vorliegen<sup>11</sup>:

„Die von Loeschke erwähnten vorgeschichtlichen Scherben aus dem Untergrund der Kaiserthermen sind durch Kriegseinwirkung verlorengegangen. Für sie dürfte ähnliches gelten wie für die als ‚prähistorisch‘ bezeichnete Keramik, die bei den Ausgrabungen 1963–68 registriert wurde. Der eine von Reusch bereits publizierte Befund aus zwei im Bereich des gewachsenen Bodens untersuchten Gruben enthält zwar einige Randstücke, die spätlatèneverdächtig sind. Ausschlaggebend für ihre Zeitstellung sind jedoch die zweifelsfrei augusteischen Begleitscherben. Von den unpublizierten Befunden wurden vom Ausgräber F. Badry 17 Fundpositionen mit dem ‚Etikett‘ ‚Latène‘ versehen. Eine Durchsicht ergab, daß der überwiegende Teil indifferent ist oder in Anbetracht frühromischer Begleitstücke als spätlatènezeitlich ausscheidet.“

Einer solchen Betrachtungs- und Interpretationsweise ist jedoch entgegenzuhalten, daß im Stadtgebiet von Trier, das während der letzten 2000 Jahre einer kontinuierlichen Bebauung unterworfen war, gerade die vorrömischen Schichten und Siedlungsspuren, wie es auch die jüngsten Grabungen am Viehmarkt erkennen ließen, bei großflächigen Baumaßnahmen des 1. Jahrhunderts n. Chr. weitgehend abgetragen und verlagert wurden. So darf es nicht wundern, wenn bisweilen keltische Münzen oder Glasarmringfragmente noch in Fundschichten des späten 1. Jahrhunderts auftreten.

Die Absicht Schindlers, hier Schlüsse „e silentio“, also aus dem fehlenden Fundmaterial, zu ziehen, ist unverkennbar. Obwohl damals eine zuverlässige Bestandsaufnahme an keltischen Münzen nicht vorlag, glaubte er, daß „viel mehr als ein gutes Dutzend Keltenmünzen mit gesicherter stadttrierischer Provenienz vermutlich nicht nachweisbar sein“ werden<sup>12</sup>. Bei sorgfältigen Recherchen hätten jedoch über 30 Münzen bekannt sein können<sup>13</sup>. Bis 1984, als erstmals die keltischen Fundmünzen zusammengestellt werden konnten<sup>14</sup>, kamen knapp 30 Prägungen hinzu. Seit dem Jahr 1984, als auch im Kreise von „Hobbyarchäologen“ den keltischen Münzen verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt

<sup>10</sup> Das Kriegergrab mit Bronzehelm der Spätlatènezeit aus Trier-Olewig. *Trierer Zeitschrift* 34, 1971, 69 ff. – War Trier Stammesmittelpunkt der Treverer? *Landeskundliche Vierteljahrsblätter* 19, 1973, 87 ff.

<sup>11</sup> *Trierer Zeitschrift* 34, 1971, 73.

<sup>12</sup> *Landeskundliche Vierteljahrsblätter* 19, 1973, 92.

<sup>13</sup> Vgl. Liste der keltischen Fundmünzen aus Trier S. 220 ff.

<sup>14</sup> K.-J. Gilles, Keltische Fundmünzen aus Trier. In: *Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier* (Mainz 1984) 20 ff.



wurde, erhöhte sich ihre Zahl nochmals um 83. 47 dieser Neufunde kamen im Bereich der Viehmarktgrabung bzw. deren Aushub zutage. Gegenüber früheren Untersuchungen im Stadtgebiet hat sich hier zweifellos der Einsatz von Metallsuchgeräten positiv ausgewirkt. Für übertrieben gehaltene Berichte des letzten Jahrhunderts, nach denen in Trier oder dessen näherer Umgebung einzelne Münztypen „beinahe jedes Jahr und oft mehrmals in demselben Jahr entdeckt“ wurden<sup>15</sup>, gewinnen dadurch letztlich an Glaubwürdigkeit, so daß wir für das Stadtgebiet von Trier von einer wesentlich höheren Zahl keltischer Fundmünzen ausgehen sollten. Selbst wenn wir nur die derzeit sicher belegten keltischen Fundmünzen berücksichtigen, liegt ihre Zahl mit 141 immer noch deutlich über der von Möhn (67)<sup>16</sup>, Wallendorf (66)<sup>17</sup> oder Dalheim (116)<sup>18</sup>. Im Gebiet der Treverer wird Trier damit lediglich von den beiden Oppida, dem Titelberg bei Lamadelaine (Großherzogtum Luxemburg) und dem Martberg bei Pommern (Kreis Cochem-Zell), übertroffen.

Differenzierter äußerten sich zum Problem der vorrömischen Besiedlung des Stadtgebiets A. Haffner<sup>19</sup> und H. Heinen<sup>20</sup>. Auch der Verfasser dieses Beitrages hatte unter dem Einfluß der beiden Arbeiten von Schindler große Vorbehalte gegen eine vorrömische Besiedlung der Stadt<sup>21</sup>. Obgleich wir einzelne der von Haffner in seiner Fundkarte für die Latènezeit erfaßten Fibeln heute nicht mehr berücksichtigen<sup>22</sup>, zeigte seine Verbreitungskarte schon deutlich abweichende Tendenzen zu Schindler. Haffner postulierte aufgrund des ihm vorliegenden Fundmaterials vereinzelte keltische Siedlungen im Gebiet der späteren römischen Stadt, wobei er offen ließ, „ob diese Siedlungen zur Zeit der Stadtgründung zerstört waren . . . oder ob sie kontinuierlich bis in frühromische Zeit bestanden und in die Stadt integriert wurden“<sup>23</sup>.

Seit der 2000-Jahrfeier, zu der vor acht Jahren der Ausstellungskatalog „Trier – Augustusstadt der Treverer“ mit verschiedenen Beiträgen zur vorrömischen Besiedlung und den Anfängen der Stadt Trier erschien, haben nicht nur – wie bereits angedeutet – die keltischen Münzen sondern auch die übrigen latènezeitlichen Kleinfunde in einem Maße zugenommen, daß sie kaum mehr als verstreute Einzelfunde einzelner, kleinerer Siedlungen sondern vielmehr als Niederschlag einer mehr oder weniger dichten Besiedlung der Trierer Talaue in spätkeltischer Zeit betrachtet werden müssen.

<sup>15</sup> Gilles (Anm. 14) 20. – G. Schneemann, Bonner Jahrbücher 21, 1854, 74.

<sup>16</sup> Vgl. S. 228 ff.

<sup>17</sup> Vgl. S. 230 ff.

<sup>18</sup> J. Krier in: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 270 (Nr. 126) und R. Weiller, FMRL I-IV (Berlin 1972–1990).

<sup>19</sup> A. Haffner, Die Trierer Talweite in der Latènezeit. In: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 16 ff.

<sup>20</sup> H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit (Trier 1985) 42 ff.

<sup>21</sup> Gilles (Anm. 14) 22.

<sup>22</sup> Dazu zählen Haffner (Anm. 19) 16 ff. Nr. 2 (= Kat. 36e), Nr. 3 (= Kat. 36f), Nr. 7 (= Kat. 36d) und Nr. 15. Alle drei Bronzefibeln vom Mittellatèneschema mit vierschleifiger Spirale und unterer Sehne treten, so etwa in Augst (vgl. E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3 [Augst 1979] 56 ff.), noch in großer Zahl in nachclaudischen Schichten auf. Eine vierte Fibel vom „Mittellatèneschema“ aus der Mosel bei St. Medard konnte, nachdem sie inzwischen wiederaufgefunden wurde, als germanische Fibel vom Typ Almgren 158 identifiziert werden.

<sup>23</sup> Haffner (Anm. 19) 19.



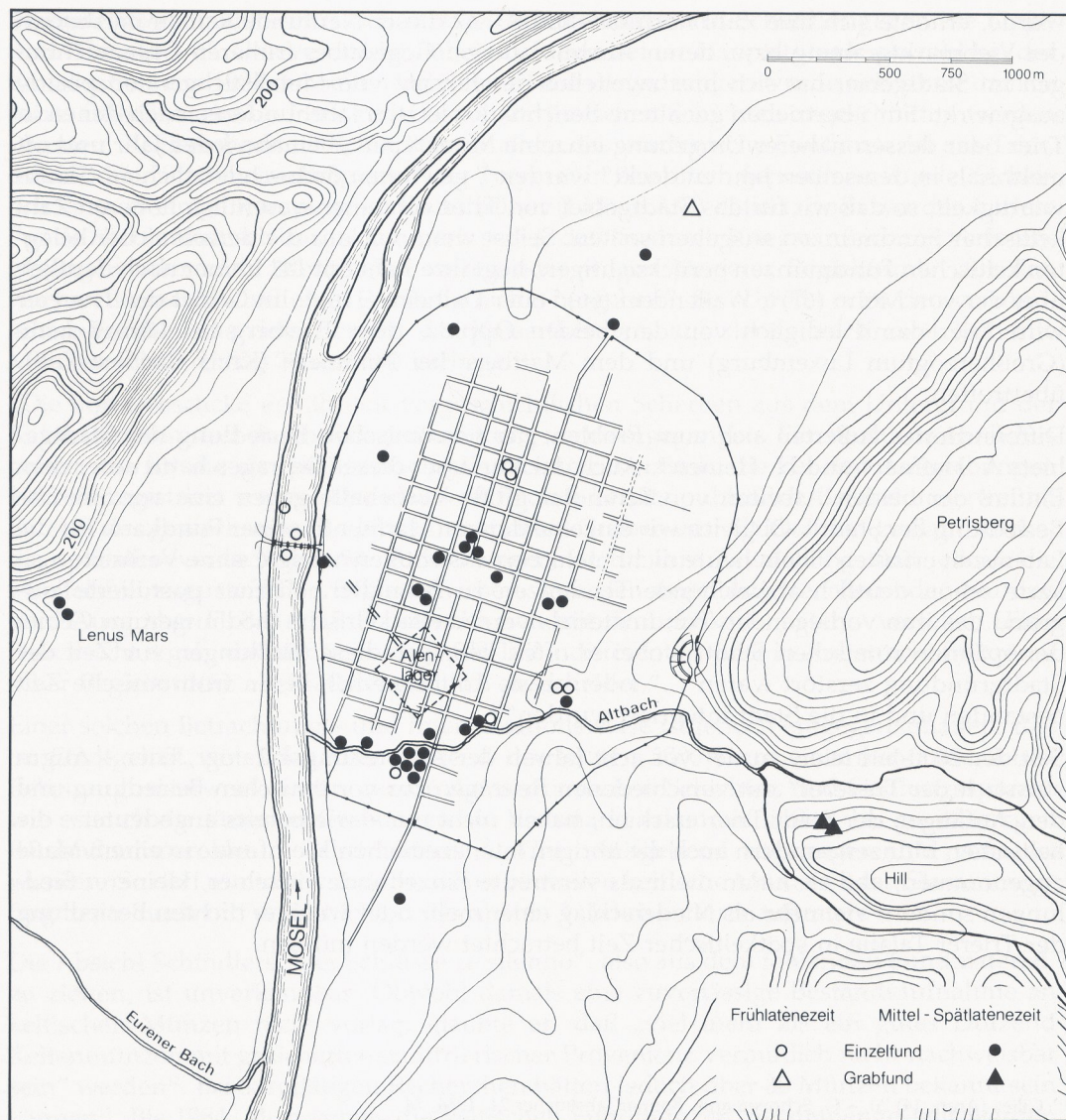


Abb. 1 Verbreitungskarte der latènezeitlichen Funde in Trier.

War Schindler nur eine Spätlatèenefibel bekannt<sup>24</sup>, konnte Haffner – wenn wir drei vermutlich frühromische „Fibeln vom Mittellatèneschema“ ausklammern – immerhin auf drei Früh- und eine Spätlatèenefibel, einen bommelförmigen Anhänger und zwei Glasarmringfragmente zurückgreifen. Derzeit liegen aus dem Stadtgebiet fünf Früh- und fünf bzw. sechs Spätlatèenefibeln, zwei mittellatèenezeitliche Anhänger, eine kleine Eberplastik, acht Glasarmringfragmente und mindestens sieben spätkeltische Glasperlen vor.

<sup>24</sup> Trierer Zeitschrift 34, 1969, 71. – Bei intensiverer Suche hätten damals drei Spätlatèenefibeln (Abb. 8b. d. f) vorgelegt werden können.



Die latènezeitlichen Kleinfunde haben sich somit seit 1984 mehr als verdreifacht (vgl. Abb. 1). Ebenso hat die Zahl der keltischen Münzen innerhalb der letzten acht Jahre fast um das Zweieinhalbfache zugenommen, wobei sich der Anteil der älteren Gepräge gegenüber den jüngeren verstärkt hat.

Bedeutungsvoller als die beachtliche Zunahme des keltischen Fundmaterials war für die Frühzeit Triers jedoch der Nachweis einer Münzprägung im 4. bzw. 3. Jahrzehnt v. Chr.<sup>25</sup>. Zwar war zuletzt schon für die Zeit um 10 v. Chr. in Trier eine Prägestätte vermutet worden<sup>26</sup>, doch konnte dies erst durch verschiedene Neufunde aus dem Viehmarktbereich, darunter fünf „Messing“-Münzen eines bislang unbekannten Münztyps, untermauert werden.

Die Vorderseite des neuen Münztyps (Abb. 2,1–5) zeigt einen barhäuptigen Kopf nach links, wobei das Auge sternförmig ausgebildet ist und vielleicht Bezug auf die Statere vom Augentyp nimmt. Hinter dem Kopf ist möglicherweise noch der Rest eines Buchstabens (I oder T) erhalten. Auf der Rückseite erkennen wir ein nach links stehendes Tier mit einer langen Schnauze oder einem Rüssel. Ob darin ein Eber wie bei den treverischen Potinmünzen vom Typ Scheers 199 (Abb. 11,31), ein Elefant oder ein Nashorn zu sehen ist, läßt sich erst nach dem Vorliegen weiterer, besser erhaltener Vergleichsstücke entscheiden. Vorbilder zu diesem Münztyp sucht man in der römischen Münzprägung jedoch vergeblich, im Gegensatz zu den treverischen Bronzen vom A.-Hirtius- (Scheers 162) oder Germanus-Indutilli-L-Typ (Scheers 216), zwischen denen die neue Münze stilistisch angesiedelt werden kann. Vom Durchmesser (17–19 mm) kommt der neue Münztyp jenen Bronzeprägungen recht nahe, während er sie vom Gewicht, vor allem den Typ Scheers 216, mit 3,95 g, 3,82 g und 3,18 g deutlich übertrifft. Zwar erreichen zwei Münzen des neuen Typs lediglich 2,90 g und 2,22 g, doch waren diese vom Finder einer aggressiven chemischen Reinigung ausgesetzt worden, so daß in diesen Fällen mit merklichen Gewichtsverlusten zu rechnen ist. Alle fünf Münzen bestehen aus einer für die keltische Münzprägung recht ungewöhnlichen Messinglegierung und wurden in Ketten gegossen. Drei der fünf Münzen weisen eine leichte schüsselförmige Wölbung auf. Soweit erkennbar, stammen sie aus unterschiedlichen Gußformen und wurden nachträglich im Bereich der Gußzapfen beschnitten.

Für die Herstellung keltischer Münzen in Trier spricht noch eine weitere Messingmünze (Abb. 2,6), die bereits 1981 in der Metzelstraße, also in unmittelbarer Nähe des Viehmarktes, zum Vorschein kam. Die bislang ebenfalls nur aus Trier vorliegende Münze imitiert die letzten treverischen Augenstatere (Scheers 30) und zeigt auf der Vorderseite das bekannte Münzbild, auf der Rückseite ein nach links springendes Pferd über einem Stern (?). Ob unterhalb des Pferdes wie bei den meisten Augenstatere der Name eines treverischen Fürsten zu erwarten ist, läßt sich wegen des knappen Schrötlings nicht entscheiden. Deutliche Buchstabenreste erkennen wir aber über dem Rücken des Pferdes, die „ARD. . .“ gelesen und als ARDA, also als Name eines bekannten Trevererfürsten, gedeutet werden können. Die Münze entspricht vom Gewicht (3,92 g) etwa den

<sup>25</sup> K.-J. Gilles, Eine weitere unedierte Münze der Treverer aus Trier. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 21 = *Kurtrierisches Jahrbuch* 29, 1989, 8\* ff.

<sup>26</sup> K.-J. Gilles, Münzprägung im römischen und mittelalterlichen Trier. *Trier-Texte* Nr. 3, 1984, 2.



Messingmünzen vom Viehmarkt und ist wie jene in einer Form gegossen worden. Obgleich der Name des Fürsten Arda schon um 51 v. Chr. auf einem Goldstater vom Augentyp erscheint, ist unsere Münze, zu der jener als Vorbild gedient haben dürfte, vor allem aus metrologischer Sicht einige Jahre später einzuordnen. Entsprechendes gilt auch für andere Münzen mit dem Namen des Fürsten Arda. Denn jenem Goldstater folgten mit seinem Namen ab 50 v. Chr. nacheinander noch zwei Silber- und fünf Bronzeprägungen, von denen die letzten bis etwa 30 v. Chr. auf dem Titelberg geschlagen wurden<sup>27</sup>. Zu vermuten ist sogar, daß für die Imitation jenes Augenstaters mit Absicht eine Messinglegierung gewählt wurde, da dadurch die Münzen äußerlich den Vorbildern näherkamen. Die Münze steht daher wohl am Ende des Goldumlaufs. Für die gleichzeitig oder wenig später gegossenen Münzen vom „Viehmarkttyp“ griff man auf eine ähnliche Messinglegierung zurück<sup>27a</sup>.

Wohl nicht zufällig kam auf dem Viehmarktgelände zusammen mit einer keltischen Münze (dLT 9441) und mehreren halbierten oder geviertelten republikanischen Großbronzen auch ein gegossener Messingschrötling (Abb. 2,7) zum Vorschein, der von der Größe und vom Gewicht (3,93 g) der Imitation des Augenstaters wie den Münzen des „Viehmarkttyps“ entsprach. Da die Verwendung eines solchen Messingschrötlings für römischezeitliche Barbarisierungen auszuschließen ist, könnte er, sofern er nicht als ungeprägte Münze kursierte, einen weiteren Hinweis auf eine keltische Münzprägung in Trier liefern.

Zweifellos hatten die Messingimitationen vom ARDA-Typ die älteren Goldstater (Scheers 30) zu ersetzen. Mehrere vergoldete Statere bilden dagegen zeitgenössische Prägungen, die, wie ein Neufund vom Viehmarkt (Abb. 11,5), im Gewicht (5,77 g) den „echten“ Stateren sehr nahekommen. Sie sind daher mit den Messingimitationen nicht vergleichbar.

Stilistische und metrologische Anhaltspunkte datieren jene Messingmünzen wohl erst ins 4. oder 3. Jahrzehnt v. Chr. Da sich beide Münztypen offensichtlich auf Trier konzentrieren und weder für den Titelberg, von dem immerhin rund 4000 keltische Prägungen vorliegen, noch für den Martberg (bei mehr als 500 Münzen) belegt sind, sollten sie nur für kurze Zeit in Trier oder dessen näherer Umgebung hergestellt worden sein. Wenn beide Münztypen nur eine begrenzte Verbreitung erlangen konnten und offenbar auf das Stadtgebiet von Trier beschränkt blieben, bedeutet dies, daß die Herstellung dieser Gußmünzen schon bald vermutlich durch ein von außen einwirkendes Ereignis plötzlich unterbrochen wurde. Zu denken ist dabei vor allem an den berühmten Aufstand der Treverer im Jahre 30/29 v. Chr., der vom römischen Statthalter Nonius Gallus niedergeschlagen wurde. Mit den Operationen des Nonius Gallus wurden neuerdings auch die Spuren eines kurzfristigen Militärlagers auf dem Petrisberg in Verbindung gebracht<sup>28</sup>, das dendrochronologisch in das Frühjahr oder den Frühsommer

<sup>27</sup> R. Weiller, Die Treverer-Münzprägung am Beispiel des Titelberges. In: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 101 f. – R. Weiller, Beitrag zur Auswertungsmethode vor- und frühaugusteischer Fundmünzen unter dem Gesichtspunkt des Geldumlaufs. In: Studien zu Fundmünzen der Antike I (Berlin 1979) 259 ff.

<sup>27a</sup> Zu einem dritten in Trier hergestellten Münztyp vgl. Nachtrag S. 231 und Abb. 14.

<sup>28</sup> W. Binsfeld in: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 175.



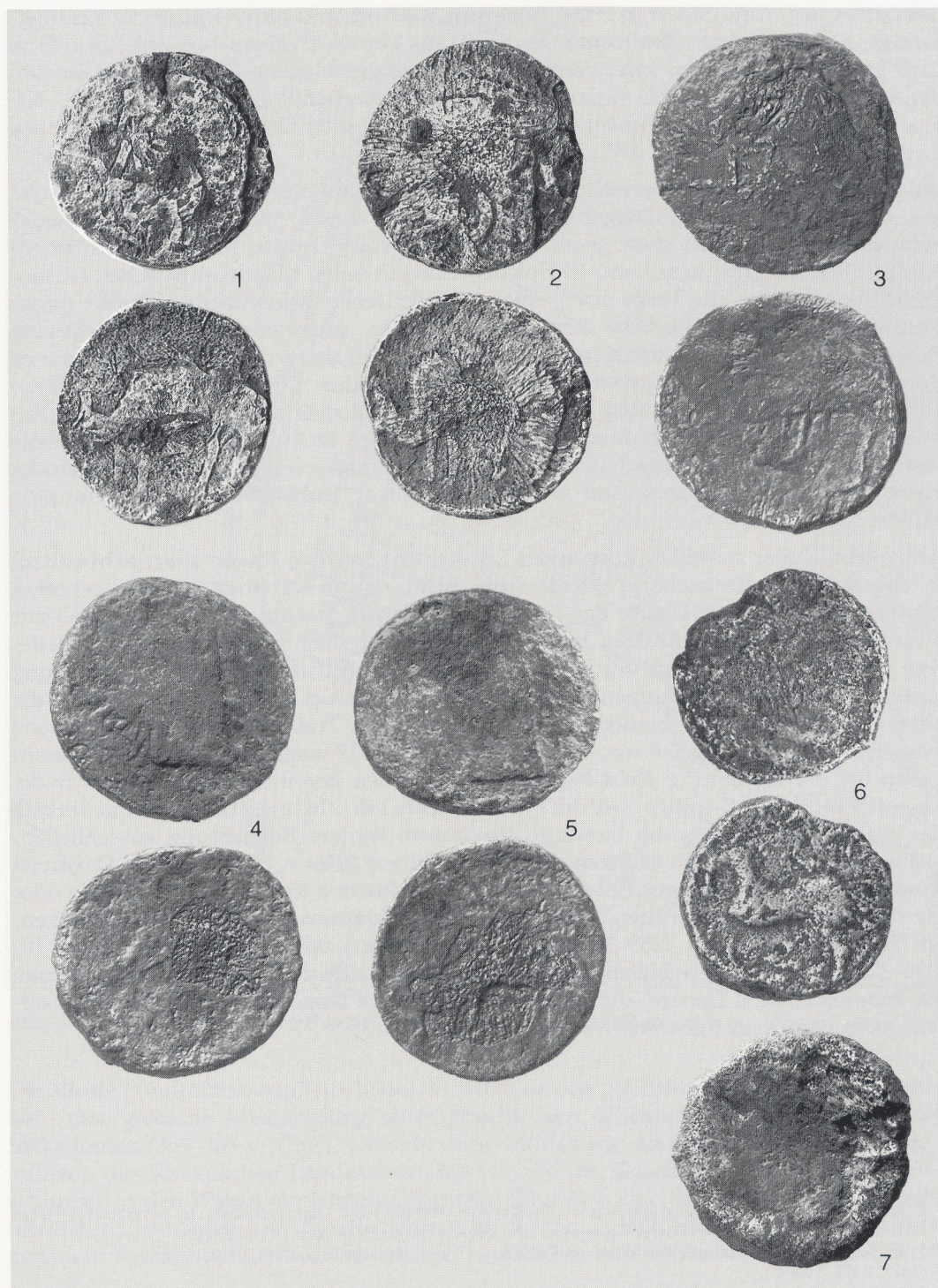


Abb. 2 Treverische Messingmünzen und -schrötlinge aus Trier. M. 2:1.



des Jahres 30 v. Chr. datiert ist<sup>29</sup>. Die Datierung wird bestärkt durch zahlreiche Keramikfunde<sup>30</sup>, eine treverische Bronzemünze des Aulus Hirtius (Scheers 162), die nach 45 v. Chr. geprägt wurde, und zwei vermutlich in Lyon geschlagene Großerze, die sowohl den keltischen (dLT 4676) als auch den spätrepublikanischen Prägungen (Cohen I 22 Nr. 8) zugeordnet wurden. R. Weiller setzt diese, auch auf dem Titelberg vertretene Münze zwischen 40 und 28 v. Chr. an<sup>31</sup>.

Was könnte die römische Verwaltung veranlaßt haben, auf der beherrschenden Anhöhe des Petrisberges ein Militärlager zu errichten und dieses nach kurzer Zeit wieder aufzugeben? Galt es hier etwa, gegen die aufständischen Treverer einen nicht unbedeutenden Flußübergang zu sichern? E. Hollstein hatte in seiner Mitteleuropäischen Eichenchronologie bereits die Frage nach einem vorrömischen Moselübergang, also einem Vorgänger zur Pfahljochbrücke des Jahres 17 v. Chr., aufgeworfen<sup>32</sup>. Zumindest eine Probe (Nr. 121a) eines Vierkantpfahles glaubte er, einem älteren Übergang zurechnen zu dürfen, wobei er die Fällungszeit nach 122 v. Chr. annahm. Drei Achtkantpfähle, deren Fällungszeit er nach 72, 46 und 37 v. Chr. ansetzte, möchte er dagegen der Pfahlrostbrücke von 71 n. Chr. zuordnen. Einen vorrömischen Flußübergang lassen auch die vorliegenden Kleinfunde aus dem Bereich der Römerbrücke vermuten, zu denen mindestens 29 keltische Münzen und weitere, teils sogar frühlatènezeitliche Kleinfunde zählen.

Andererseits oder zusätzlich könnte das Lager auch die weite Talaue überwacht haben, in der sich (aufständische) Treverer wohl nicht nur in verstreuten Einzelgehöften niedergelassen hatten. Diente das Lager demnach zur Machtdemonstration, also zur Einschüchterung der unruhigen Bevölkerung, die unterhalb des Petrisberges siedelte, und wurde das Lager nach der Niederschlagung des Aufstandes und der Zerstörung einer oder mehrerer Siedlungen nicht überflüssig? Antwort darauf geben teilweise die neueren Funde aus dem Stadtgebiet. So sind bisher in Trier mindestens 141 keltische Münzen (Abb. 3) nachgewiesen, von denen allerdings 12 wegen unpräziser Fundortangaben bei der Kartierung nicht berücksichtigt werden konnten. Selbst wenn wir die jüngeren keltischen Gepräge, wie die Typen Scheers 146, 216 und 217, und die außerhalb des Stadtgebietes gelegenen Fundorte für unsere weitere Betrachtung ausschließen, bleiben immerhin noch 71 Münzen, die in die Zeit vor 30/29 v. Chr. datieren. Davon ist wiederum ein nicht geringer Teil den Jahren des Gallischen Krieges (58–51 v. Chr.) oder gar der Zeit davor zuzuordnen. Hinzu kommen mindestens zwei griechische Münzen, ein Tetrobol Philipps II. (359–336) (Abb. 4,3) und eine Bronzemünze Alexanders III. (336–323), zahlreiche republikanische Großerze, teils halbiert und geviertelt, sowie etwa 300 republikanische Denare, die wegen ihrer eventuell längeren Umlaufzeit hier ebenfalls nicht berücksichtigt werden sollen.

<sup>29</sup> E. Hollstein, Dendrochronologische Daten von Funden aus Oberaden und Trier, Petrisberg. In: Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum. Trierer Grabungen und Forschungen XIV (Mainz 1979) 313 ff.

<sup>30</sup> S. Loeschke, Älteste römische Keramik vom Petrisberg. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 93 ff.

<sup>31</sup> FMRL I 351, F 68–71.

<sup>32</sup> E. Hollstein, Mitteleuropäische Eichenchronologie. Trierer Grabungen und Forschungen XI (Mainz 1980) 135 f.



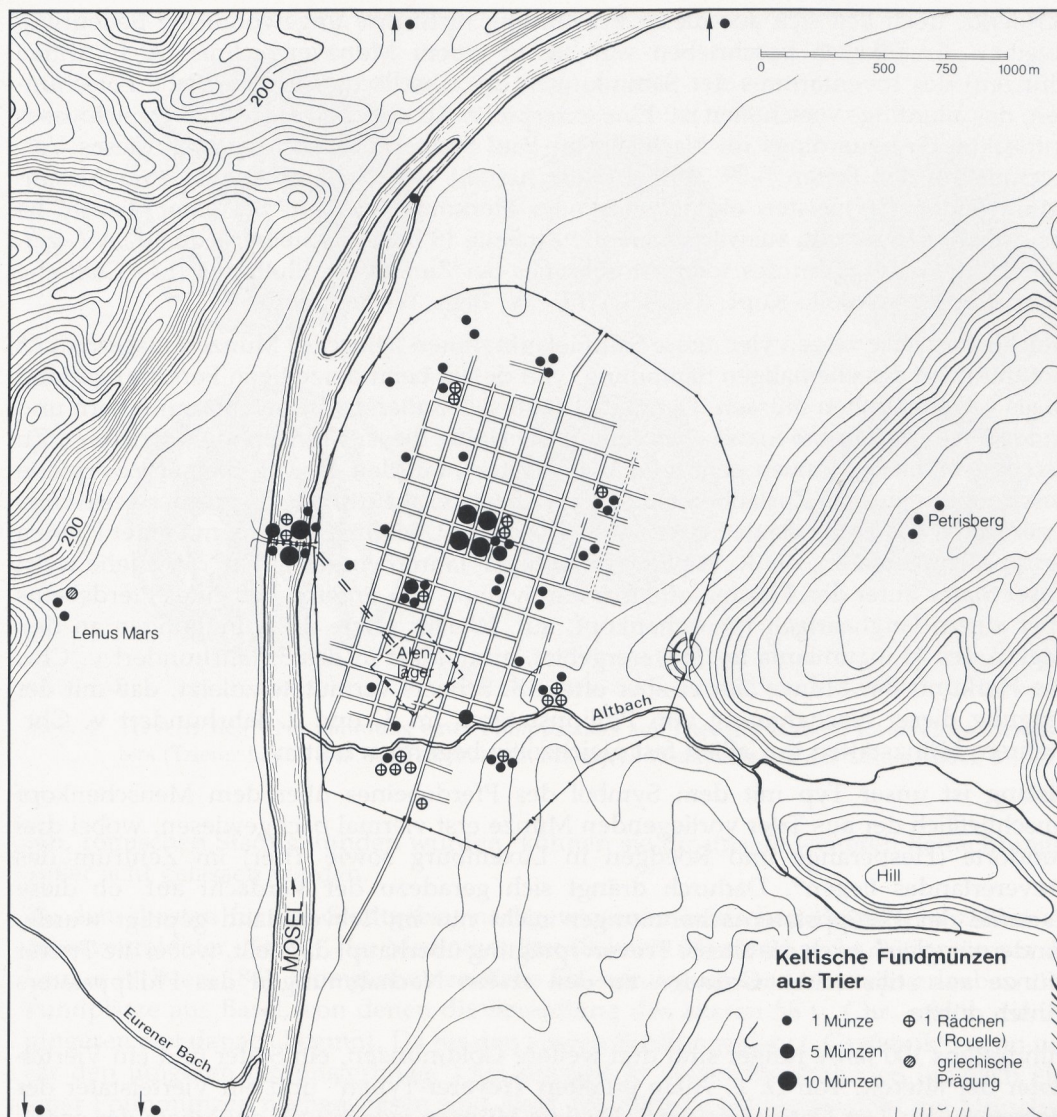


Abb. 3 Verbreitungskarte der keltischen Fundmünzen und Rädchen in Trier.

Die älteste Fundmünze aus Trier bildet, von den beiden griechischen Prägungen abgesehen, eine gallische Nachahmung eines griechischen Goldstaters von Philipp II. von Makedonien (359–336 v. Chr.). Obwohl diese Münze wie die meisten keltischen Goldmünzen des Rheinischen Landesmuseums wie die der Gesellschaft für nützliche Forschungen in den Wirren der letzten Kriegstage abhanden kam, konnte sie trotz ebenfalls fehlender Unterlagen nun durch mehrere glückliche Zufälle bestimmt werden. Ohne genauere Beschreibungen war sie zwar in H. Koethes Arbeit über die Anfänge Triers<sup>33</sup>

<sup>33</sup> Trierer Zeitschrift 13, 1938, 199 Anm. 43.



vermerkt, doch ließ sich aus dieser Erwähnung nicht ihre ungewöhnliche Bedeutung ableiten. Ausführlich beschrieben war sie in einem Münzverzeichnis (A I: Antike Münzen) des Inventariums der Sammlungen der Gesellschaft für nützliche Forschungen, das allerdings verschollen ist. Eine exzerpierte Abschrift dieses Münzverzeichnisses entdeckte ich neuerdings im Nachlaß von Paul Steiner<sup>34</sup>. Danach enthielt dieses Verzeichnis auf den Seiten 7–29 „eine größere Anzahl von ‚Nummi Augustorum Alexandrini‘, leider die meisten ohne Fund- oder Herkunftsangaben. Bei einer Anzahl ist ersichtlich, daß sie von auswärts kamen“. Zu Seite 19 bemerkt Steiner jedoch: „AV. gef. 1869 beim Ausbaggern des toten Moselarmes bei Zurlauben: Philippus II. – Gallische Nachahmung – Apollo-Kopf, Rs.: +TAIIT · Y, Biga. Wellenheim<sup>35</sup> I 2432.“

Glücklicherweise zeigen vier ältere Sammelaufnahmen keltischer Münzen insgesamt 45 Goldmünzen der ehemaligen Sammlung, von denen beim derzeitigen Forschungsstand 38 als verloren gelten müssen. Dennoch lassen sich anhand von Inventarnummern und anderer Anhaltspunkte inzwischen knapp die Hälfte dieser Münzen identifizieren<sup>36</sup>. Zu den abgebildeten Münzen gehört auch ein Stater<sup>37</sup>, auf den die von Steiner exzerpierte Beschreibung des bei Zurlauben entdeckten Staters exakt zutrifft. Frappanterweise zeigt jener durch das Foto belegte Stater (Abb. 4,1) große Übereinstimmung mit einer kleinen Gruppe von Stateren, die R. Weiller vor wenigen Jahren vorgelegt hat<sup>38</sup>. Wie jene weist unser Stater unter den Pferden offenbar ein Symbol, den unteren Teil eines Pferdebeins über einem langhaarigen Menschenkopf, auf. Weiller setzte diese Prägungen an den Beginn des Münzumlaufs im Treverergebiet, zumindest in das 3. Jahrhundert v. Chr. Die Herkunft der Münze läßt er aber offen. S. Scheers vermutete zuletzt, daß mit der Prägung dieser Nachahmung von Philippstateren im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. mehrere Münzstätten in Gallien fast gleichzeitig begonnen hätten<sup>39</sup>.

Bislang ist unser Typ mit dem Symbol des Pferdebeines über dem Menschenkopf einschließlich der aus Trier vorliegenden Münze erst viermal nachgewiesen, wobei drei Fundorte (Hesperange und Roedgen in Luxemburg sowie Trier) im Zentrum des Trevererlandes liegen<sup>40</sup>. Dadurch drängt sich geradezu der Verdacht auf, ob diese Variante der Philippstaterenachahmungen nicht nur im Trevererland geprägt wurde, sondern zugleich auch die älteste Trevererprägung überhaupt darstellt, wobei die Trierer Münze aus stilistischen Gründen zu den ersten Nachahmungen des Philippstaters zählen dürfte.

Mindestens 100 Jahre jünger sind drei weitere Goldmünzen, ein Stater und ein Viertelstater der älteren, von D. F. Allen erfaßten Treverer-Typen<sup>41</sup> und ein Viertelstater der Helvetier vom Typ Unterentfelden<sup>42</sup>. Da jene Münzen jedoch weit außerhalb der späte-

<sup>34</sup> Rheinisches Landesmuseum Trier, Museumsarchiv.

<sup>35</sup> L. W. de Wellenheim, *Catalogue de la grande collection de monnaies et médailles* (Wien 1844).

<sup>36</sup> Die Münzen werden vom Verf. in der Trierer Zeitschrift in einem gesonderten Aufsatz vorgelegt.

<sup>37</sup> RLM Trier Foto Nr. B 1458/9 und E 563/4.

<sup>38</sup> R. Weiller, Zum Beginn des Münzumlaufs im Gebiet der Treverer. *Trierer Zeitschrift* 49, 1986, 209 ff.

<sup>39</sup> S. Scheers, Les débuts du monnayage en Gaule concernant spécialement les imitations du statère de Philippe II de Macédoine. *Bulletin de la Société française de numismatique* 33, 1978, 447 f.

<sup>40</sup> Der vierte Stater wurde in Bordeaux-Saint-Clair (Seine-Maritime) gefunden. Vgl. Weiller (Anm. 38) 210.

<sup>41</sup> D. F. Allen, The early coins of the Treveri. *Germania* 49, 1971, 91 ff.

<sup>42</sup> H. J. Kellner, Zur Goldprägung der Helvetier. Die Viertelstatere vom Typ Unterentfelden. *Provincialia*. In: *Festschrift für R. Laur-Belart* (Basel 1968) 588 ff.





Abb. 4 Treverische (?) Nachahmung eines Philippstaters aus Trier (Zurlauben) sowie eines Viertelstaters (Trierer Land) und ein Tetrobol von Philipp II. (Tempelbezirk des Lenus Mars). M. 2:1.

ren, römischen Stadt gefunden wurden, können sie für unsere weiteren Betrachtungen außer acht gelassen werden.

Zu den ältesten für das Stadtgebiet nachgewiesenen keltischen Prägungen zählen ein silbervergoldeter „Stater“ der Mediomatriker (Scheers 34) sowie sechs Potinmünzen der Leuker (Scheers 186). Eine genaue zeitliche Einordnung dieses Münztyps erlauben zwei Fundplätze aus Basel, von denen die Besiedlung des älteren 58 v. Chr. endet, die des jüngeren erst danach beginnt. Da für den älteren Siedlungsplatz („Gasfabrik“) zehn und für den jüngeren („Münsterhügel“) bei doppelt so vielen Fundmünzen lediglich eine jener Potinmünzen nachgewiesen sind, liegt das zeitliche Schwergewicht des Münztyps deutlich vor 58 v. Chr.<sup>43</sup> Eine Potinmünze desselben Typs aus Grab 1311 in Wederath, das in die Zeit um 100 v. Chr. datiert wird<sup>44</sup>, bestärkt ebenfalls jenen Datierungsansatz. In Trier verteilen sich die Leukermünzen gleichmäßig über die nördliche Hälfte des Stadtgebiets (Krahen-/Feldstraße, Palastgarten, Römerbrücke, Trevirisgelände und Viehmarkt). Darunter verdient eine der beiden Münzen vom Viehmarkt besondere

<sup>43</sup> A. Furger-Gunti/H.-M. von Kaenel, Die keltischen Fundmünzen aus Basel. Schweizerische numismatische Rundschau 55, 1976, 35 ff.

<sup>44</sup> R. Cordie-Hackenberg in: A. Haffner, Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum (Mainz 1989) 187 ff.



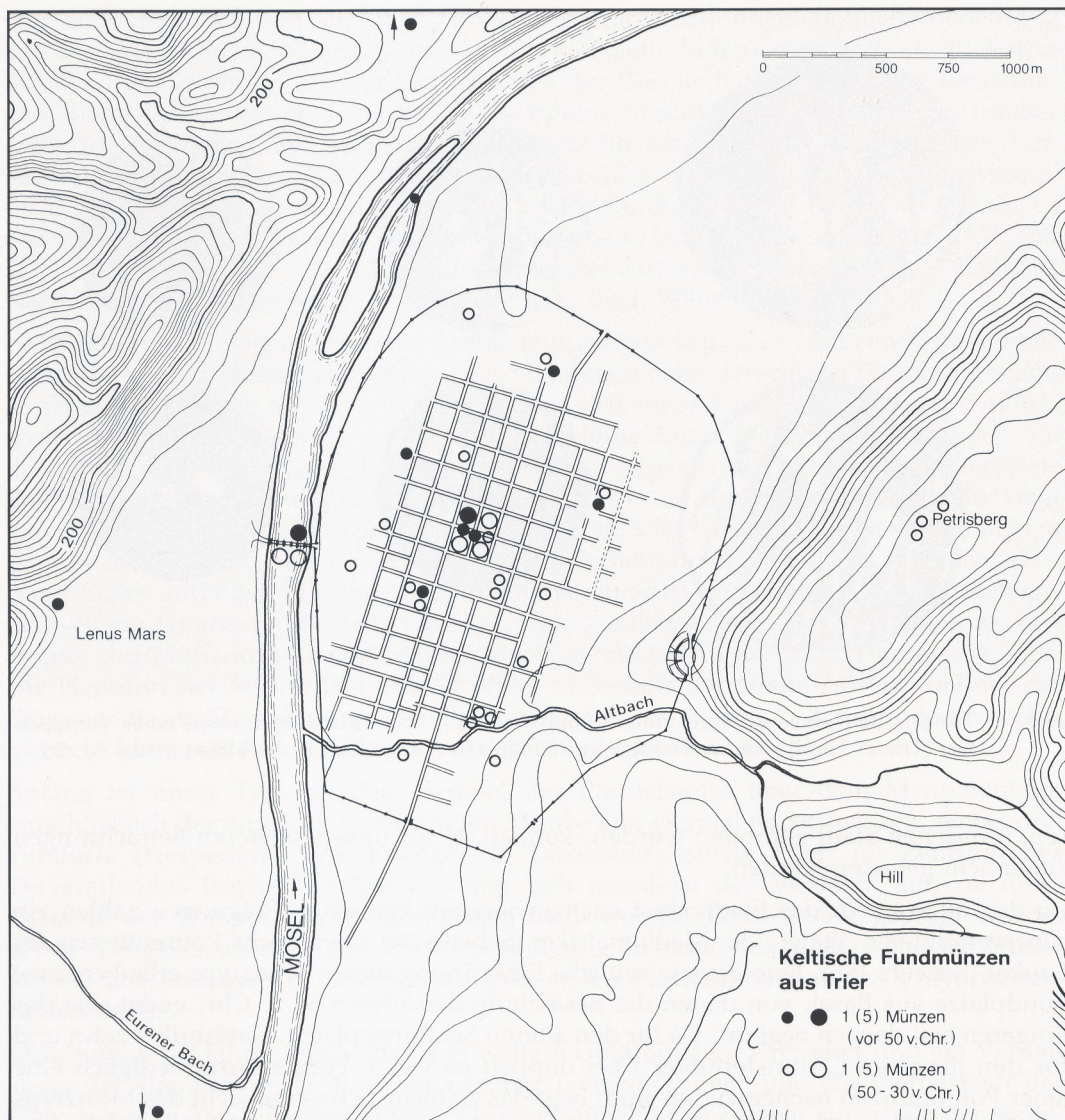


Abb. 5 Verbreitungskarte der „älteren“ keltischen Fundmünzen in Trier.

Erwähnung, da sie deutliche Brandspuren aufweist und ursprünglich vielleicht aus einer Zerstörungsschicht stammt.

Prägungen, die wir, wie die Augenstatere oder die Silbermünzen vom Typ „mit dem sitzenden Männlein“, vornehmlich der Zeit des Gallischen Krieges zuschreiben, zeigen hingegen eine deutliche Konzentration am Viehmarkt sowie an der Römerbrücke und liefern somit einen weiteren Hinweis für einen älteren Flußübergang. Die jüngeren treverischen Potin- und Bronzemünzen (Scheers 199–200, 30a und 162), die meist



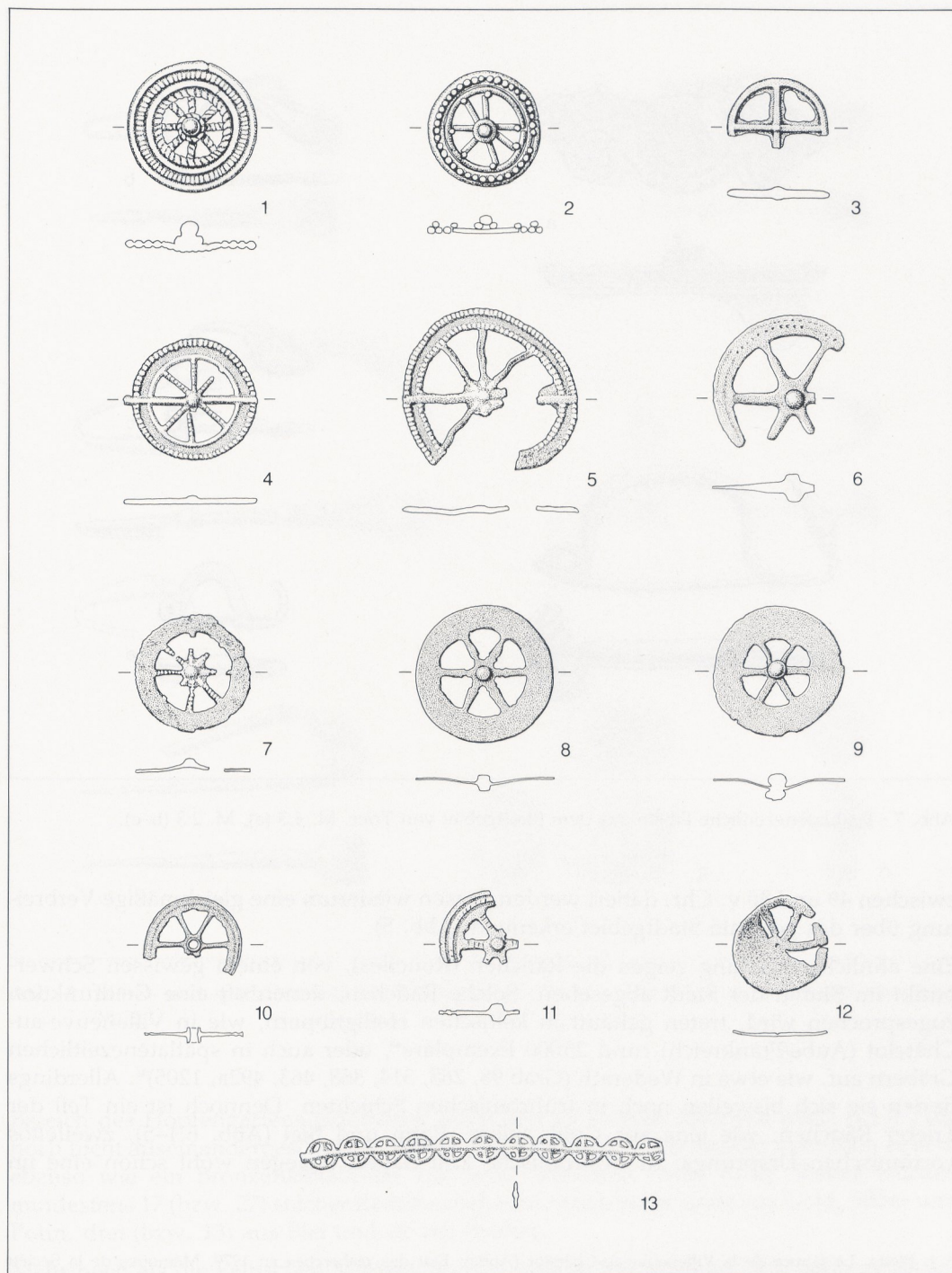


Abb. 6 Keltische und frühromische Rädchen aus Trier. M. 4:3 (1), M. 2:3 (2–13).



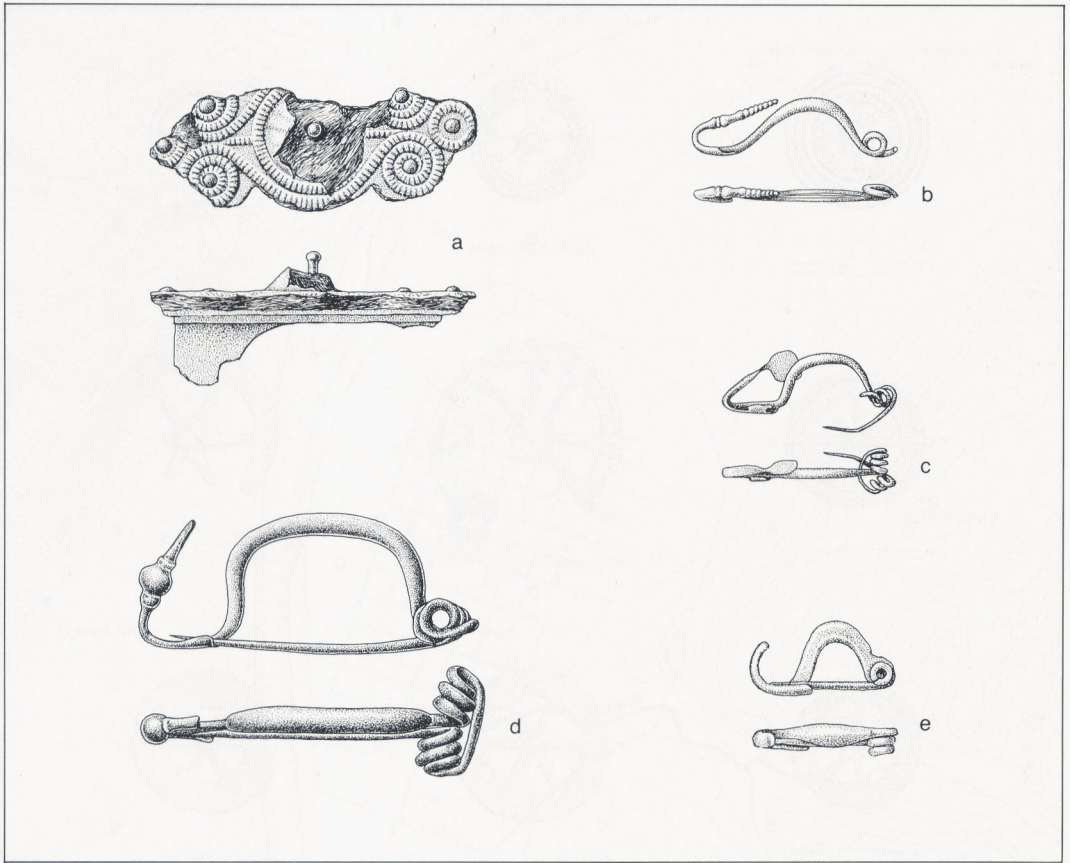


Abb. 7 Frühlatènezeitliche Fibeln aus dem Stadtgebiet von Trier. M. 4:3 (a), M. 2:3 (b–e).

zwischen 49 und 30 v. Chr. datiert werden, lassen wiederum eine gleichmäßige Verbreitung über das gesamte Stadtgebiet erkennen (Abb. 5).

Eine ähnliche Streuung zeigen die Rädchen (Rouelles), von einem gewissen Schwerpunkt im Süden der Stadt abgesehen. Solche Rädchen, denen oft eine Geldfunktion zugesprochen wird, treten gehäuft in keltischen Heiligtümern, wie in Villeneuve-au-Châtelot (Aube/Frankreich) rund 25000 Exemplare<sup>45</sup>, oder auch in spälatènezeitlichen Gräbern auf, wie etwa in Wederath (Grab 98, 268, 314, 368, 463, 492a, 1205)<sup>46</sup>. Allerdings finden sie sich bisweilen noch in frühromischen Schichten. Dennoch ist ein Teil der Trierer Rädchen, wie jene aus Gold, Silber, Potin und Blei (Abb. 6,1–5), zweifellos vorrömischen Ursprungs. In frühromische Zeit datiert dagegen wohl schon eine im

<sup>45</sup> J. Piette, Le fanum de la Villeneuve-au-Châtelot (Aube). Etat des recherches en 1979. Mémoires de la Société archéologique champenoise 2, 1981, 367 ff.

<sup>46</sup> A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 1–3. Trierer Grabungen und Forschungen VI, 1–3 (Mainz 1971–1978).



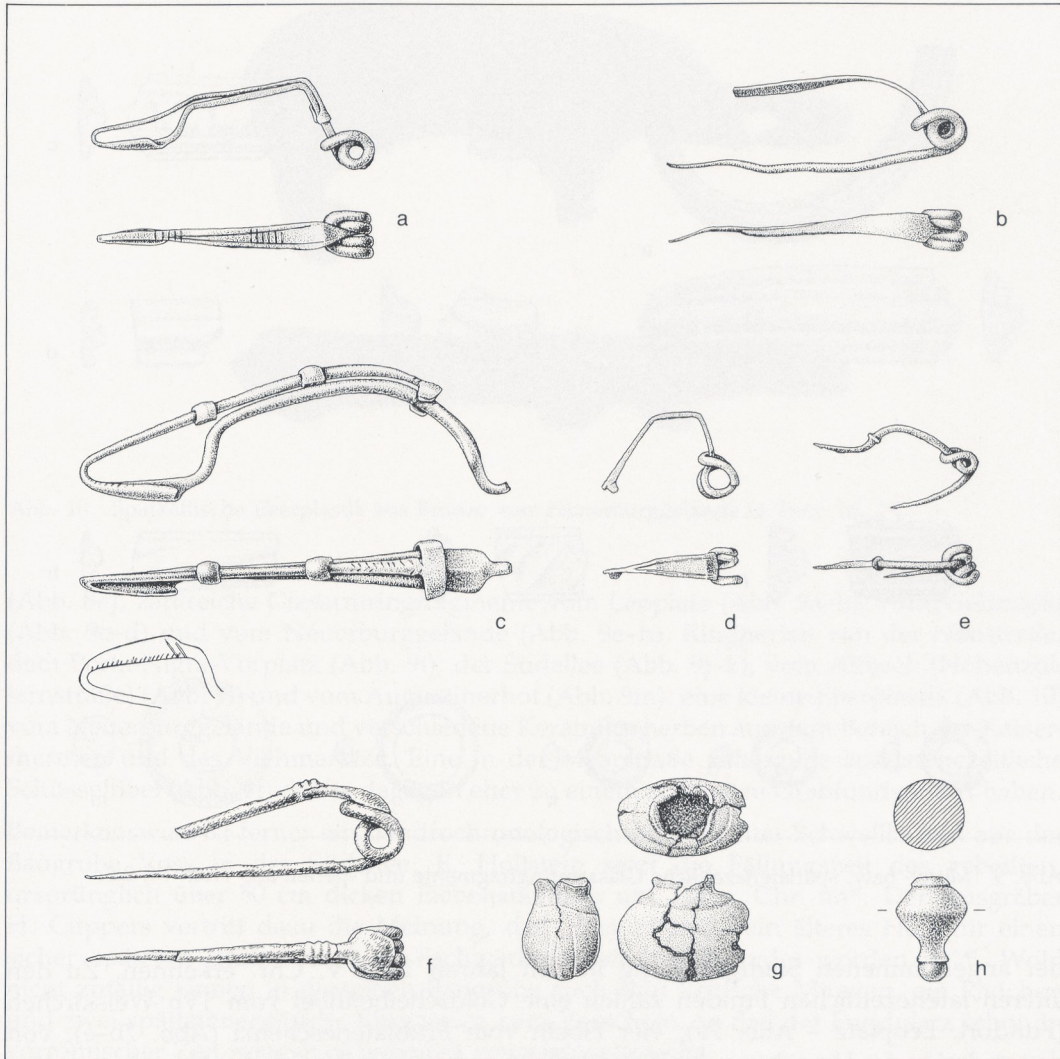


Abb. 8 Mittel- und spätlatènezeitliche Kleinfunde aus Bronze, gefunden im Stadtgebiet von Trier.  
M. 2:3.

Bereich des Hopfengartens gefundene Kette von elf kleinen Rädchen (Abb. 6,13), die noch nicht auseinandergeschnitten waren und eine Produktion am Ort vermuten lassen, ebenso wie ein Bronzehalbfabrikat aus dem Altbachtal (Abb. 6,12). Bisher wurden mindestens 17 (bzw. 27) solcher Rädchen bekannt, darunter je eines aus Gold, Silber und Potin, drei (bzw. 13) aus Blei und elf aus Bronze.

Mehr noch als die keltischen Münzen hat die bislang bescheidene Zahl latènezeitlicher Kleinfunde zugenommen. In Verbindung mit den keltischen Münzen und Rädchen lassen auch sie eine mehr oder weniger dichte Besiedlung der Trierer Talaue schon vor



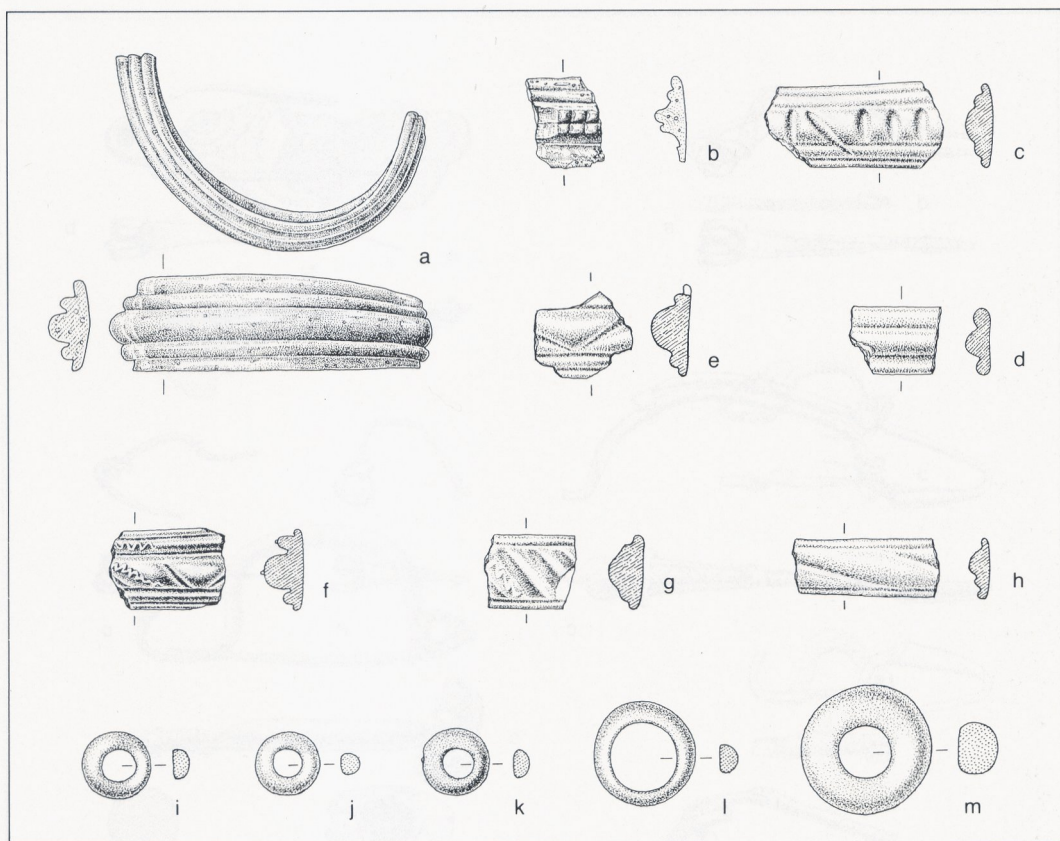


Abb. 9 Mittel- bzw. spätlatènezeitliche Glasarmringfragmente und -perlen aus Trier. M. 2:3.

der angenommenen Stadtgründung in den Jahren 17/16 v. Chr. erkennen. Zu den älteren latènezeitlichen Funden zählen eine Goldscheibenfibel vom Typ Weiskirchen (Fundort: Leoplatz – Abb. 7a), vier Fibeln vom Frühlatèneschema (Abb. 7b–e), von denen drei in der Umgebung der Römerbrücke und eine im Bereich des Neuerburggeländes zum Vorschein kamen, sowie Keramikscherben der Latènestufen A und B, die im Bereich des Tempelbezirkes vom Altbachtal und am Kornmarkt (Ecke Fleischstraße) geborgen werden konnten. Mit Ausnahme der Goldscheibenfibel, die ursprünglich vermutlich zu einem reich ausgestatteten Fürsten- oder Kriegergrab der Frühlatènezeit gehörte, sind alle Funde wohl als Siedlungs- oder Einzelfunde zu betrachten. In die Frühlatènezeit datierte auch ein einzelner Grabfund, bestehend aus Schwert, Lanzen spitze und zwei Koppelringen, der 1881 in der Paulinstraße entdeckt wurde. Der Mittel- oder frühen Spätlatènezeit sind wiederum ein vasenförmiger Bronzeanhänger aus der Deutschherrenstraße (Abb. 8h), ein Bronzeanhänger in Bommelform aus dem Bereich des Mutterhauses (Abb. 8g) und eine Fibel vom Neuerburggelände zuzuordnen, die eine Mischform einer Fibel vom Mittellatèneschema und einer Nauheimer Fibel (Abb. 8a) darstellt. Zu spätlatènezeitlichen Siedlungsfunden zählen verschiedene Fibeln vom Altbach(tal) (Abb. 8b, d), vom Barbaraufer (Abb. 8c) und vielleicht auch vom Viehmarkt





Abb. 10 Spätkeltische Eberplastik aus Bronze vom Neuerburggelände in Trier. M. 2:1.

(Abb. 8e), zahlreiche Glasarmringfragmente vom Leoplatz (Abb. 9a–b), vom Viehmarkt (Abb. 9c–d) und vom Neuerburggelände (Abb. 9e–h), Ringperlen von der Neustraße, dem Porta-Nigra-Vorplatz (Abb. 9i), der Südallee (Abb. 9j–k), vom Altbach (Hohenzollernstraße) (Abb. 9l) und vom Augustinerhof (Abb. 9m), eine kleine Eberplastik (Abb. 10) vom Neuerburggelände und verschiedene Keramikscherben aus dem Bereich der Kaiserthermen und des Viehmarktes. Eine in der Maarstraße geborgene spätlatènezeitliche Schüsselfibel (Abb. 9f) dürfte dagegen eher zu einem zerstörten Grabfund gehört haben.

Bemerkenswert ist ferner ein dendrochronologisch untersuchter Schwellbalken aus der Baugrube Voss in der Südallee. E. Hollstein setzt die Fällungszeit des gebeilten, ursprünglich über 50 cm dicken Eichenstammes um 116 v. Chr. an<sup>47</sup>. Der Ausgräber H. Cüppers vertritt dazu die Meinung, daß „hier offenbar ein älteres Holz für einen sicher späteren (frührömischen) Fachwerkbau wiederverwendet worden ist“<sup>48</sup>. Wohl nicht zufällig kamen in derselben Baugrube auch acht keltische Münzen, ein Rädchen und zwei spätlatènezeitliche Ringperlen zum Vorschein, so daß der Fundplatz schon in vorrömischer Zeit intensiver besiedelt gewesen sein sollte.

Ein Vergleich der aktuellen Fund- bzw. Verbreitungskarten (Abb. 1 und 3) mit den ersten, im Jahre 1984 vorgelegten Karten<sup>49</sup> macht deutlich, daß sich in den Karten nur der jeweilige Forschungsstand widerspiegelt, wobei insbesondere die jüngeren Grabungen ebenso wie größere Baustellen das Bild der Fundstreuung entscheidend beeinflussen und verändern. Waren in den ersten Karten nur vereinzelte und verstreute Fundpunkte festgehalten, zeigen die um acht Jahre jüngeren Karten deutliche Fundkonzentrationen, die ihrerseits aber nur die letzten umfangreichen Grabungen hervorheben, wie z. B. am

<sup>47</sup> E. Hollstein in: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 241.

<sup>48</sup> H. Cüppers, Frührömische Siedlungsreste und Funde aus dem Stadtgebiet von Trier. In: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 48.

<sup>49</sup> A. Haffner und K.-J. Gilles in: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 17; 21.



Viehmarkt (47 Münzen, zwei Rädchen, eine Fibel, zwei Glasarmringfragmente und Keramik), in der Südallee (acht Münzen, ein Rädchen und zwei Ringperlen), am Leoplatz (fünf Münzen, eine Fibel und zwei Glasarmringfragmente), an der Basilika (drei Münzen), im Trevirisgelände (drei Münzen) oder im Neuerburggelände (eine Münze, vier Rädchen, fünf Glasarmringfragmente, eine Fibel und eine Eberplastik).

Die Fundstreuung der keltischen Kleinfunde und Münzen erstreckt sich primär über das Areal der späteren (römischen) Stadt, wobei auffallenderweise das östliche Viertel, etwa jenseits der Ostallee, ausgespart bleibt. Dieser Bereich scheint noch bis zur Stadterweiterung im späten 2. Jahrhundert siedlungsleer geblieben zu sein, worauf auch Grabfunde des späten 1. und 2. Jahrhunderts schließen lassen, die verschiedentlich zwischen Gartenfeld- und Schützenstraße aufgedeckt werden konnten<sup>50</sup>. Außerhalb der Stadt konzentrieren sich die keltischen Funde auf wenige Plätze wie den Petrisberg, die „Hill“, den Lenus-Mars-Tempel, das Gräberfeld in Euren oder das Biewertal. Das unmittelbare Vorfeld der späteren Stadt ist dagegen offenbar siedlungsleer, so daß die nahezu gleichmäßige Streuung der Münzen und Kleinfunde im Stadtgebiet eher auf eine geschlossenere Siedlung als auf zahlreiche kleinere Siedlungen zurückzuführen ist.

Unbestritten basiert ein Teil dieser Erkenntnisse auf den Aktivitäten von „Hobbyarchäologen“. Dies trägt allerdings auch zu einer erheblichen Verfälschung des Fundbildes bei, da von jenen primär die Münzen beachtet, die übrigen latènezeitlichen Metallfunde hingegen oft nicht erkannt und nur in Ausnahmefällen etwa ungewöhnliche Glasfragmente, wohl kaum aber die unattraktiven vorrömischen Keramikscherben aufgehoben werden, so daß daraus die recht einseitige Verteilung des Fundmaterials resultiert. Negativ wirkt sich auch aus, daß viele der latènezeitlichen Funde aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gerissen wurden. Wie die Grabungen am Viehmarkt gezeigt haben oder auch das publizierte Profil vom Kornmarkt/Ecke Fleischstraße<sup>51</sup> zu erkennen gibt, wurden die vorrömischen Schichten bei großflächigen Baumaßnahmen des 1. Jahrhunderts n. Chr. entweder gekappt oder weitgehend abgetragen und verlagert, so daß keltische Kleinfunde bisweilen noch in Schichten des späten 1. Jahrhunderts auftreten.

Trotz aller Vorbehalte deuten die verschiedenen Funde und Befunde auf eine zumindest lockere Besiedlung des späteren Stadtgebietes (mit Ausnahme des östlichen Viertels) für die Jahre vor 30 v. Chr. In dieser Zeit könnten dort auch die eingangs beschriebenen Münzen hergestellt worden sein. Eine befestigte Tal- oder Höhensiedlung postulierte für Trier oder dessen nähere Umgebung neuerdings K.-H. Koch, da eine solche in dem von ihm entwickelten Distanzsystem eisenzeitlicher Befestigungen fehlte, obwohl die bekannte Distanz aus verschiedenen Richtungen eine Anlage forderte<sup>52</sup>. Da der Petrisberg, der früher schon häufiger mit einer keltischen Höhensiedlung in Verbindung gebracht wurde, aufgrund des vorliegenden Fundmaterials wie seiner nach Osten relativ offenen Lage ausscheidet, käme dafür auch die Höhe der „Hill“ in Frage. Denn von der Westspitze dieses langgestreckten, von zwei Bachtälern begrenzten und daher leicht zu verteidigenden Bergplateaus liegen seit den 50er und 60er Jahren ein mittel- und zwei

<sup>50</sup> Trierer Jahresberichte 7/8, 1914/15, 10 f. – Trierer Zeitschrift 27, 1964, 253.

<sup>51</sup> A. Haffner in: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 166.

<sup>52</sup> Archäologisches Korrespondenzblatt 18, 1988, 174 ff.



spätlatènezeitliche Grabfunde vor, von denen sich einer durch besonders reiche Waffen- und Keramikbeigaben auszeichnete, so daß wir darin einen Treverer des „gehobenen Kriegsadels“ erkennen sollten<sup>53</sup>. Zweifellos waren diese Grabfunde, die ohne Ausnahme nur an den Baugrubenrändern beobachtet wurden, Teil eines größeren Friedhofes, dessen zugehörige Siedlung bislang aber nicht bekannt ist. Die Siedlungsspuren im Bereich des Tempelbezirks im Altbachtal scheiden dafür wegen der großen Entfernung von rund 1200 m sicherlich aus, obgleich wir hier nach dem vorliegenden Fundmaterial, darunter Keramikscherben von ca. 40 verschiedenen Gefäßen der Latènestufen A und B, eine Nauheimer Fibel, drei Bronzerädchen, zwei keltische und 12 republikanische Münzen (vier Denare und acht halbierte oder geviertelte Bronzen), wie der noch zu erwartenden Befunde<sup>54</sup>, eine ausgedehnte Siedlung vermuten dürfen. Offenbar erstreckte sich diese in westlicher Richtung entlang des Altbaches über den Bereich des Leoplates und das Neuerburggelände bis hin zur Mosel. Eine zeitgleiche Siedlung zu den außergewöhnlichen Gräbern sollte aber in deren unmittelbarer Nähe zu suchen sein. Schon ihre Lage, wenig unterhalb der Plateaukante an der äußersten Nordwestspitze der „Hill“, läßt die Siedlung auf dem Plateau selbst vermuten, wo nach unbestätigten Aussagen während der intensiven Bautätigkeit in den 50er und 60er Jahren verschiedentlich offenbar auch bronzezeitliche Funde zutage gekommen sein sollen, ohne daß jene der Fachbehörde mitgeteilt wurden. Sollte sich diese Annahme bestätigen, hätten die Gräber unmittelbar vor, also außerhalb einer vermutlich befestigten Siedlung gelegen. Möglicherweise zeichnen sich an der Westspitze und der Nordwestflanke dieses Höhenrückens sogar noch Reste jener Befestigung ab<sup>55</sup>. Mit einer Ausdehnung von rund 1000 m (W – O) mal maximal 200 m (N – S) und einer Siedlungsfläche von knapp 20 ha wäre sie durchaus mit den Oppida vom Titelberg bei Lamadelaine, vom Kasselt bei Wallendorf, von Kastel-Staadt oder dem Martberg bei Pommern vergleichbar. Ihre aus fortifikatorischer Sicht günstige Lage forderte geradezu heraus, diesen Platz als Befestigung zu nutzen. Zudem überblickte man von jener Höhe nicht nur die Siedlung am Altbach, sondern auch den Flußübergang im Bereich der Römerbrücke. Das reiche Kriegergrab würde der auf der „Hill“ vermuteten Ansiedlung eine übergeordnete Bedeutung zuweisen. Einen Fürstensitz durften wir aufgrund der vorliegenden Goldscheibenfibeln für die Frühlatènezeit schon in der Ebene am Altbach annehmen, an dessen Ufern, wie oben ausgeführt, zahlreiche früh- bis spätlatènezeitliche Funde zutage kamen. Spätestens gegen Ende der Mittellatènezeit, der das älteste jener Gräber angehört, könnte der Adelssitz aus der ungeschützten Ebene auf den Höhenrücken der „Hill“ verlegt und mit einer Befestigungsmauer versehen worden sein, die es allerdings archäologisch noch nachzuweisen gilt.

<sup>53</sup> A. Miron in: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 158 ff.; 162.

<sup>54</sup> Der Befundplan zum Tempelbezirk im Altbachtal (vgl. E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grabungen und Forschungen VII [Mainz 1972] S. IX) macht deutlich, daß bisher nur ein geringer Teil der Gesamtfläche untersucht ist.

<sup>55</sup> Die Plateaukanten zeigen dort keinen natürlichen Übergang in die Hanglage. Auch auf dem Martberg, der auf den ersten Blick ebenfalls unbefestigt schien, konnte erst jüngst bei Grabungen eine Umwehrung nachgewiesen werden. Vgl. H. H. Wegner, Neue Ausgrabungen auf dem Martberg bei Pommern. Jahrbuch für den Kreis Cochem-Zell 1988, 126 ff.



Abgesehen von der Umgebung des Altbaches, an dem sich offensichtlich schon seit der Frühlatènezeit Siedler niedergelassen hatten, scheint das übrige Stadtgebiet – nach dem derzeitigen Forschungsstand – großflächiger erst seit oder nach der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. besiedelt worden zu sein. Aus der Früh- und Mittellatènezeit sind dort nur vereinzelte Funde überliefert. Aufschluß über die Anfänge der Stadt gibt vielleicht auch die inzwischen recht umfangreiche Münzreihe, nicht zuletzt weil mehrere Münztypen ähnliche Anteile wie auf dem Titelberg oder dem Martberg erreichen. Dabei sind die älteren treverischen Münzen, wie die Goldstatere vom Augentyp oder die Silbermünzen vom Typ mit dem sitzenden Männlein, in Trier zumindest gleichstark vertreten wie auf dem Titelberg. Auch der Anteil der treverischen Potinmünzen (Scheers 199–201) unterscheidet sich in Trier kaum von dem des Titelbergs. Deutlich unterrepräsentiert sind jedoch im Vergleich mit dem Titelberg und dem Martberg wie den Münzreihen von Möhn und Dalheim die Bronzemünzen des Arda (Scheers 30 a). Überhaupt zeichnen sich an den einzelnen Fundplätzen für bestimmte Münztypen gewisse Schwerpunkte ab, die weniger mit chronologischen Argumenten als mit einer Herstellung des jeweiligen Münztyps am Ort erklärt werden sollten (vgl. Tabelle 1). Besonders auffallend ist beispielsweise die starke Präsenz der ARDA- und AVLVS-HIRTIVS-Bronzen für den Titelberg, der Silbermünzen vom Typ des sitzenden Männleins für den Martberg, der Silbermünzen vom Typ mit der eckigen Nase für den Kasselt bei Wallendorf, der Silbermünzen vom Typ mit dem weiblichen Brustbild für Möhn oder auch der oben vorgestellten Messingmünzen für Trier<sup>56</sup>. Abgesehen von jenen Messingmünzen und einigen massiliotischen Prägungen weist die Münzreihe vom Viehmarkt keine größeren Abweichungen zu der des Stadtgebietes (Tabelle 1 und 2) auf, so daß sie charakteristisch für den Münzumlauf in Trier in den letzten Jahrzehnten v. Chr. sein sollte.

Von der Verteilung der jüngeren Prägungen (Scheers 146, 216 und 217) zeigt die Trierer Münzreihe größere Übereinstimmungen mit der von Dalheim, wo ebenfalls verschiedene spätlatènezeitliche Kleinfunde nachgewiesen sind. Dort fehlte auch wie im Stadtgebiet von Trier die früheströmische Importkeramik, was J. Krier zu der Vermutung veranlaßte<sup>57</sup>, daß die spätlatènezeitliche Siedlung anlässlich des Trevereraufstandes von 30/29 v. Chr. aufgegeben wurde. Kaum ein Jahrzehnt später hätten die mit der Planung der von Agrippa konzipierten Fernstraße Lyon–Rhein betrauten römischen Ingenieure den vorzüglich gelegenen Standort der ehemaligen Keltensiedlung in ihr Konzept einbezogen und ihm die Funktion eines Etappenortes zugewiesen. Die Annahme eines solchen Bruches in der Besiedlung ist aber nicht zwingend notwendig, berücksichtigen wir, daß die Importkeramik in jener Zeit, wie etwa beim Petrisberg, wohl dem Militär vorbehalten war und sie daher in zivilen Siedlungen kaum oder nicht angetroffen wird. Dem scheinen auf den ersten Blick die Funde vom Titelberg zu widersprechen, wo die früheren Formen der italischen Sigillata im Vergleich mit den „klassischen“ Profilen, etwa des Services I B, deutlich überwiegen. Doch auch hier hatte sich der Bearbeiter J. Metzler für die Möglichkeit ausgesprochen, daß auf dem Titelberg im 2. und vielleicht

<sup>56</sup> Tüpfelplatten, also Tonformen zur Herstellung von Schrötlingen, liegen im Treverergebiet bislang nur vom Titelberg, aus Dalheim (Trierer Zeitschrift 47, 1984, 102), aus Karden (Bonner Jahrbücher 140/141, 1936, 453) und aus dem Bereich der Villa von Löslich (unpubliziert; EV 73,29 FNR. 53) vor.

<sup>57</sup> J. Krier, Das vorrömische und frühromische Dalheim. In: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 83.



Münzen	Trier	Trier Viehmarkt	Möhn	Wallendorf	Pommern Martberg	Titelberg	Dalheim	Kastel	Wederath
insgesamt	141	47	67	66	> 350	3576	116	17 (26)	13
davon unbest. Herkunft	2	-	6	2			16	1	1
Anteil der Treverer	72 = 51,8%	21 = 44,7%	50 = 82%	33 = 51,6%	ca. 77% (> 211)	2827 = 79,1%	59 = 59,0%	10 = 62,5% (13 = 50%)	8 = 66,7%
Scheers 16 ff.	(3)	-	-	-	-	-	3 = 5,1%	-	-
Scheers 30	2 = 2,9%	-	1 = 2,0%	2 = 6,1%	6 = 2,8%	16 = 0,6%	-	3	-
Scheers 30 (AE)	1 = 1,5%	1 = 4,8%	-	1 = 3,0%	-	-	-	-	1
Reding 4/5	-	-	8 = 16,0%	-	-	12 = 0,4%	-	-	-
Scheers 30a	8 = 11,6%	2 = 9,5%	18 = 36,0%	4 = 12,1%	85 = 40,3%	1418 = 50,1%	18 = 30,5%	3	1
Scheers 54	-	-	-	9 = 27,3%	2 = 0,9%	20 = 0,7%	-	-	1
Scheers 55	3 = 4,3%	1 = 4,8%	5 = 10,0%	6 = 18,2%	77 = 36,5%	154 = 5,4%	1 = 1,7%	-	1
Scheers 162	7 = 10,2%	2 = 9,5%	-	1 = 3,0%	1 = 0,5%	710 = 25,1%	4 = 6,8%	3 (6)	1
Scheers 199	4 = 5,8%	1 = 4,8%	1 = 2,0%	4 = 12,1%	23 = 10,9%	183 = 6,5%	-	-	-
Scheers 200	6 = 8,7%	1 = 4,8%	-	1 = 3,0%	8 = 3,8%	98 = 3,5%	2 = 3,4%	-	-
Scheers 201	-	-	-	3 = 9,1%	1 = 0,5%	109 = 3,9%	-	-	-
Scheers 216	30 = 43,5%	7 = 33,3%	17 = 34,0%	1 = 3,0%	8 = 3,8%	107 = 3,8%	31 = 52,5%	1	3
Viehmarkttyp	5 = 7,2%	5 = 23,8%	-	-	-	-	-	-	-
sonstige Typen	3 = 4,3%	1 = 4,8%	-	1 = 3,0%	-	-	-	-	-

Tabelle 1 Verteilung der treverischen Münztypen an verschiedenen Fundplätzen des Trevererlandes



schon im 3. Jahrzehnt v. Chr. römisches Militär stationiert war<sup>58</sup>. Die ungleiche Verteilung der Terra sigillata könnte daher auf einen relativ frühen Abzug oder eine Reduzierung dieser Truppen im 2. Jahrzehnt v. Chr. hinweisen.

Trotz der insgesamt wenig zufriedenstellenden Befunde scheint die Trierer Talweite (vgl. Abb. 1 und 3) nach dem inzwischen reichlicher vorliegendem Fundmaterial während der gesamten Latènezeit, insbesondere aber der Spätlatènezeit, relativ dicht besiedelt gewesen zu sein. Zweifellos bildeten der zumindest seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. genutzte Moselübergang ebenso wie die ausgedehnte Siedlung am Altbach und vielleicht auch einzelne, kleinere Ansiedlungen im Stadtgebiet die Grundlagen für die später gegründete Stadt. Inwieweit diese durch den Zuzug weiterer Treverer die Tradition eines in der näheren oder weiteren Umgebung gelegenen Stammeszentrums fortsetzte, läßt sich beim derzeitigen Forschungsstand aber nicht entscheiden. Die von der römischen Verwaltung initiierte Verlagerung keltischer Stammeszentren von den Bergen in die besser kontrollierbare Ebene war, wie die Ablösung Bibractes (Mont Beuvray) durch Augustodunum (Autun) als neuem Hauptort der Häduer zeigt, sicherlich kein Einzelfall. Auch die vermutlich befestigte Höhensiedlung auf der „Hill“ könnte auf Betreiben der Militärverwaltung nach dem Ende des Gallischen Krieges geschleift und in die Ebene verlegt worden sein. Das Zentrum der neuen Siedlung lag aufgrund der Fundstreuung zwischen dem Moselübergang und dem späteren Forum. Auf diesen Bereich konzentrieren sich auch die ältesten nachweisbaren Straßen, die aus einer Rotsandsteinstückung bestehen und offenbar in spätaugusteisch-tiberische Zeit datieren<sup>59</sup>. Südlich dieses ersten Straßennetzes dürfen wir das vielleicht schon im 2. Jahrzehnt v. Chr. errichtete Lager der Ala Hispanorum annehmen, die 16/17 n. Chr. im Zuge der Neuordnung der Heeresverbände an den Rhein verlegt wurde<sup>60</sup>. Wohl nicht zufällig wurde dieses Lager in den „fundleeren Raum“ zwischen den beiden Siedlungen am Altbachtal und am Viehmarkt bzw. Forum errichtet. Hier galt es offenbar, ältere Siedlungsstrukturen zu berücksichtigen (Abb. 1 und 3). Für die ungewöhnliche Orientierung des von Schindler aus drei Schenkeln und zwei rechteckigen Winkeln zu einem Quadrat rekonstruierten Lagers (220 x 220 m) läßt sich dennoch eine plausible Erklärung anführen, selbst wenn das Lager, wie wir glauben, ursprünglich einen rechteckigen Grundriß hatte und sich weiter in nordwestlicher Richtung ausdehnte. Die Hauptausfallstraße des Lagers zielt nämlich von der Mitte der nordwestlichen Flanke genau auf den Moselübergang bzw. die Moselbrücke. Ob das Alenlager, wie Schindler einräumt, an seiner Südostecke von einer älteren Straße durchschnitten wurde, ist nicht zu belegen. Vermutlich ist die Straße sogar jünger als die angenommenen Militäranlagen. Dennoch dürfte eine in südliche Richtung führende Straße vorhanden gewesen sein, wie die beiden an der Saarstraße gefundenen Reitergrabstelen aus augusteisch-frühtiberischer bzw. aus spättiberisch-frühclaudischer Zeit zu erkennen geben.

<sup>58</sup> J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg. In: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 77 f.

<sup>59</sup> Dieser Hinweis wird dem Grabungstechniker M. Thiel verdankt. Jenes Straßennetz ist deutlich kleiner als das von R. Schindler angenommene Gründungsschema (Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier: Trierer Grabungen und Forschungen XIV [Mainz 1979] 137). Es umfaßt lediglich die Koordinaten A–G und 5–12. Unter jener Straße wurden am Viehmarkt zumindest an zwei Stellen noch ältere Wegeführungen beobachtet, zu deren Nutzungszeit u. a. eine Bronzemünze der Remer (Fundmünzen aus Trier Nr. 101) gehört.

<sup>60</sup> J. Krier in: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 235 ff. – H. Koethe, Germania 20, 1936, 31 f. – Schindler (Anm. 59) 137 f.



	Trier	Trier Viehmarkt	Möhn	Wallendorf	Dalheim	Kastel	Wederath	Pommern Martberg
Münzen insgesamt	141	47	67	66	116	17 (26)	13	> 350
nichttreverische Prägungen	67	26	11	31	41	6 (12)	4	
Aduatuci	20 = 29,8%	9 = 34,6%	7 = 63,6%	2 = 6,5%	9 = 22,0%	–	1	ca. 90%
Remi	18 = 26,9%	5 = 19,2%	1 = 9,1%	13 = 41,9%	19 = 46,3%	2 (3)	–	ca. 3%
Leuci	6 = 8,9%	2 = 7,7%	1 = 9,1%	11 = 35,5%	5 = 12,2%	2 (7)	1	?
Sequani	–	–	1 = 9,1%	2 = 6,5%	–	1	–	–
Mediomatrici	2 = 3,0%	1 = 3,8%	–	–	3 = 7,3%	–	1	ca. 5%
Senones	4 = 6,0%	–	–	–	–	–	–	–
Massilia	4 = 6,0%	4 = 15,4%	–	–	–	–	–	–
Sonstige	13 = 19,4%	5 = 19,2%	1 = 9,1%	3 = 9,7%	5 = 12,2%	1	1	ca. 2%

Tabelle 2 Verteilung der nichttreverischen Prägungen an Fundplätzen des Trevererlandes



Wie die Siedlungen auf dem Titelberg und bei Dalheim waren auch die in der Trierer Talweite gelegenen Ansiedlungen von den Vorgängen der Jahre 30/29 v. Chr. betroffen, worauf vor allem die Unterbrechung der Münzherstellung und die Existenz des frühromischen Lagers auf dem Petrisberg schließen lassen. Ob die Siedlungen damals aufgegeben wurden oder kontinuierlich bis in frühromische Zeit fortbestanden, läßt sich derzeit nicht zufriedenstellend beantworten<sup>61</sup>. Jedenfalls scheint in Trier im 2. Jahrzehnt v. Chr. die Prägetätigkeit wieder aufgenommen worden zu sein. Denn damals wird an verschiedenen Orten Galliens eine Bronzemünze mit dem Namen des GERMANVS INDVTILLI L(ibertus) (Abb. 11,41) geschlagen, die auf der Basis des Quadrans offenbar die keltischen Münzen zu ersetzen und zum römischen Münzsystem überzuleiten hatte. Da der Münztyp auch aus dem Stadtgebiet von Trier in größerer Zahl (30) vorliegt, wobei die Schrötlinge wiederum aus Messing bestehen und häufig beschnitten sind oder noch Ansätze von Gußzapfen aufweisen, was an anderen Fundplätzen nicht in dem Maße beobachtet wurde, lassen auch sie an eine lokale Fertigung denken. Gerade dazu paßt die Feststellung von H. Heinen, der nach einer kritischen Analyse eines Passus von Pomponius Mela (*de chronographia* III 20) zu dem Ergebnis kommt, daß wir uns Trier „nicht als primitive Zufallssiedlung vorstellen“ dürfen, sondern „daß Augusta Treverorum in augusteischer Zeit, ja, schon vor 12 v. Chr. eine Substanz an öffentlichen und privaten Gebäuden gehabt haben muß“<sup>62</sup>. In dieser Zeit wird Trier das neue Verwaltungszentrum der Treverer und löst die bisherigen Stammeszentren und befestigten Adelssitze ab, die entweder ganz aufgegeben werden oder nur als unbedeutende Vici überdauern. Für die Wahl von Trier sprach nicht nur seine zentrale Lage, also verkehrspolitische und strategische Gründe, sondern auch die Existenz einer nicht unbedeutenden spätkeltischen Siedlung in der Talaue, die vielleicht aus einem untergeordneten Stammeszentrum oder einem Adelssitz hervorgegangen ist.

<sup>61</sup> Die von Haffner (Anm. 19) 19 herausgestellte Lücke bei den Fibeln für die Zeit zwischen 50 und 20 v. Chr. ist nun durch Neufunde geschlossen.

<sup>62</sup> H. Heinen, *Augustus in Gallien und die Anfänge des römischen Trier*. In: *Trier – Augustusstadt der Treverer*. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 45 f.



## I. Katalog der keltischen Kleinfunde aus Trier

1. Goldscheibenfibel vom Typ Weiskirchen; Bronzegrundplatte mit aufliegender Goldfolie, die durch Silbernieten gehalten wird. An der buckelartig ausgebildeten Mitte Reste einer Koralle (?). Spirale und Nadel fehlen. Von Ornament und Aufbau ist die Fibel vergleichbar oder gar identisch mit der Goldscheibe vom „Kleinaspergle“ bei Asperg (A. Haffner, Die Goldscheiben vom Typ Weiskirchen. In: Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Grabungen und Forschungen XIV [Mainz 1979] 285; 290 f.). L. 3,3 cm. Latènestufe A.  
Fundort: Leoplatz. – RLM Trier EV 87,138a. – Abb. 7a.
2. Zierliche Bronzefibel vom Frühlatèneschema mit zweischleifiger Spirale und langgezogenem, profiliertem Fuß. Die Nadel ist abgebrochen. L. 4,1 cm. Latènestufe A.  
Fundort: Römerbrücke (Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier [Mainz 1984] 163 Nr. 36a nennt falsche Fundortangabe). – RLM Trier EV 91,86. – Abb. 7b.
3. Zierliche Bronzefibel vom Frühlatèneschema mit sechsschleifiger Spirale und scheibenförmiger Fußzier. L. 3,5 cm. Latènestufe B.  
Fundort: Römerbrücke. – Slg. H.D. – Abb. 7 c.
4. Bronzefibel vom Frühlatèneschema mit sechsschleifiger Spirale und vogelkopfförmiger Fußzier. L. 6,8 cm. Latènestufe B.  
Fundort: unterhalb der Römerbrücke, linkes Moselufer. – RLM Trier Inv. 82,73. – Abb. 7 d.
5. Kleine, massive Bronzefibel vom Frühlatèneschema mit sechsschleifiger Spirale. Fußzier und Spirale teilweise abgebrochen. L. 2,9 cm. Wohl Latènestufe B.  
Fundort: Neuerburggelände. – RLM Trier EV 89,131a. – Abb. 7e.
6. Bronzefibel vom Mittellatèneschema mit vierschleifiger Spirale und unterer Sehne. Der spitzdreieckige, kerbenverzierte und plattgehämmerte Bügel stellt bereits eine Verbindung zur Nauheimer Fibel her. Die Nadel ist abgebrochen. L. 6,7 cm. Latènestufe C 2/D 1.  
Fundort: Neuerburggelände. – RLM Trier EV 89,107. – Abb. 8a.
7. Bronzefibel vom Spätlatèneschema mit vierschleifiger Spirale und unterer Sehne (Nauheimer Fibel). Der rahmenförmige Fuß fehlt. L. 5,8 cm. Latènestufe D 1.  
Fundort: am Altbach (wohl Ecke Friedrich-Wilhelm-/Hohenzollernstraße). – RLM Trier Inv. ST 4236b. – Abb. 8b.  
Anm. Die Fibel ist in die Literatur als „angeblich (im) Altbachtal“ gefunden eingegangen. Das Inventarbuch gibt aber als Fundort für die im Rahmen der Kanalisationsarbeiten entdeckte Fibel „Am Altbach“ an. Daher scheidet der Tempelbezirk als Fundort aus. Zahlreiche zur gleichen Zeit oder wenig früher eingelieferte Funde vermerken als Fundort „am Altbach, nahe der Mosel“ oder „am Altbach, nahe der römischen Stadtmauer“. Wahrscheinlich verzichtete man bei den jüngeren Funden auf präzisere Fundortangaben, da die Herkunft eindeutig war. Denn bei der Kanalisation wurde 1902 am Altbach lediglich im Bereich der Friedrich-Wilhelm-Straße, also nahe der Mosel, und in der Saarstraße gearbeitet. Funde vom letzteren Fundort erscheinen aber unter der Angabe „am Altbach, unter der Brücke der Saarstraße“. Die Fibel dürfte daher vor 90 Jahren im Kreuzungsbereich der Friedrich-Wilhelm-Straße und der heutigen Hohenzollernstraße entdeckt worden sein.
8. Bronzefibel vom Spätlatèneschema mit vierschleifiger Spirale und unterer Sehne (Nauheimer Fibel). Der rahmenförmige Fuß und die Nadel fehlen. Verbogen, erhaltene L. 2,8 cm. Latènestufe D 1.  
Fundort: Tempelbezirk Altbachtal. – RLM Trier Inv. ST 12 248. – Abb. 8d.
9. Langgestreckte Bronzefibel vom Mittellatèneschema mit knotenverziertem Fuß und Bügel. Nadel und Spirale sind abgebrochen. Erhaltene L. 8,7 cm. Latènestufe C 2.  
Fundort: Barbaraufer. – RLM Trier EV 91,27. – Abb. 8c.



10. Zierliche Drahtfibel aus Bronze mit knötenverzietem Bügel, vierschleifiger Spirale und unterer Sehne. Der rahnenförmige Nadelhalter ist abgebrochen. Erhaltene L. 3,3 cm. Latènestufe D 2, eventuell auch jünger.  
Fundort: Viehmarkt. – RLM Trier EV 87,105 FNr. 508. – Abb. 8e.
11. Eiserne Schüsselfibel mit vierschleifiger Spirale und stabförmigem, durch kleine Wülste gegliedertem Bügel. Der Fuß fehlt. Erhaltene L. 6,4 cm. Latènestufe D 2.  
Fundort: Maarstraße. – RLM Trier Inv. 4108. – Abb. 8f.
12. Bronzeanhänger in Bommelform, Öse abgebrochen. L. 2,3 cm. Latènestufe C 2/D 1.  
Fundort: Mutterhaus. – RLM Trier EV 82,9. – Abb. 8g.
13. Bronzeanhänger in Vasenform, Öse abgebrochen. Erhaltene L. 2,1 cm. Latènestufe C 1/C 2.  
Fundort: Deutschherrenstraße. – RLM Trier EV 91,87. – Abb. 8h.
14. Fragment eines tiefblauen Glasarmringes mit fünf glatten Rippen (Haevernicks-Gruppe 7a)<sup>63</sup>, beide Enden abgebrochen, eines durch Feuer wohl absichtlich geglättet. Größter Dm. 6,8 cm.  
Fundort: Südbahnhof/Leostraße. – RLM Trier EV 82,9. – Abb. 9a.
15. Fragment eines dunkelblauen Glasarmringes mit hoher, geflochtener Mittelrippe (Haevernicks-Gruppe 13). Erhaltene L. 1,4 cm.  
Fundort: Südbahnhof/Leostraße. – RLM Trier EV 83,108. – Abb. 9b.
16. Fragment eines blauen Glasarmringes mit gerade und schräg gekerbter Mittelrippe und fünf Rippen (Haevernicks-Gruppe 9). Erhaltene L. 3,4 cm.  
Fundort: Viehmarkt. RLM Trier EV 87,105 FNr. 503. – Abb. 9c.
17. Fragment eines blauen Glasarmringes mit drei gleichmäßig breiten glatten Rippen (Haevernicks-Gruppe 6c). Erhaltene L. 1,9 cm.  
Fundort: Viehmarkt. – RLM Trier EV 87,105 FNr. 291. – Abb. 9d.
18. Fragment eines blauen Glasarmringes mit fünf Rippen und schräg gekerbter Mittelrippe (Haevernicks-Gruppe 8c). Erhaltene L. 1,9 cm.  
Fundort: Neuerburggelände. – RLM Trier EV 88,136 b. – Abb. 9 e.
19. Fragment eines blauen Glasarmringes mit fünf Rippen, schräg gekerbter Mittelrippe und weißer Zickzackzier (Haevernicks-Gruppe 8e). Erhaltene L. 2,2 cm.  
Fundort: Neuerburggelände. – RLM Trier EV 88,136b. – Abb. 9f.
20. Fragment eines blauen Glasarmringes mit drei Rippen, schräg gekerbter Mittelrippe und weißer Zickzackzier (Haevernicks-Gruppe 9). Erhaltene L. 1,8 cm.  
Fundort: Neuerburggelände. – RLM Trier EV 88,113. – Abb. 9g.
21. Fragment eines blauen Glasarmringes mit schräg gekerbter Mittelrippe (Haevernicks-Gruppe 8a). Verbrannt, erhaltene L. 2,9 cm.  
Fundort: Neuerburggelände. – RLM Trier EV 88,136b. – Abb. 9h.
- 21a. Fragment eines dunkelmoosgrünen Glasarmringes mit fünf Rippen und schräg gekerbter Mittelrippe. Erhaltene L. 3,5 cm.  
Fundort: Saarstraße 22, ehem. 134. – RLM Trier Inv. 16 600. – T. E. Haevernicks, Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit (Bonn 1960) Taf. 14,17 a 2. Haevernicks (S. 65) schließt eine vorrömische Datierung nicht aus. Vgl. dagegen S. Loeschke in: Trierer Heimatbuch 1925, 354. – Das Fragment ist in der Verbreitungskarte (Abb. 1) nicht berücksichtigt.
22. Schwarze Ringperle mit gelblicher Zickzackauflage. Dm. 1,3 cm.  
Fundort: Angela-Merici-Gymnasium. – Slg. R.K. – Ohne Abb. (Mitt. H. Nortmann).

<sup>63</sup> Zur Einteilung der Gruppen vgl. T. E. Haevernicks, Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit (Bonn 1960) 41 ff.



23. Dunkelblaue Ringperle mit D-förmigem Profil (Haevernick-Gruppe 22). Dm. 1,4 cm.  
Fundort: vor der Porta Nigra (wohl Grabfund). – RLM Trier Inv. 19 779. – Abb. 9i.
24. Blaue Ringperle mit D-förmigem Profil (Haevernick-Gruppe 22). Dm. 1,3 cm.  
Fundort: Südallee. – RLM Trier EV 89,132. – Abb. 9j.
25. Ringperle aus roter Glasfritte mit D-förmigem Profil (Haevernick-Gruppe 22). Dm. 1,3 cm.  
Fundort: Südallee. – RLM Trier EV 89,132. – Abb. 9k.
26. Tiefblaue bis schwarze Ringperle mit D-förmigem Profil (Haevernick-Gruppe 22). Dm. 2,5 cm.  
Fundort: Ecke Saar-/Hohenzollernstraße. – RLM Trier Inv. 03,106 (derzeit nicht auffindbar). – Vgl. S. Loeschcke, Trierer Heimatbuch 1925, 351 Abb. 5,22.
27. Gelbe Ringperle mit D-förmigem Profil (Haevernick-Gruppe 22). Dm. 2,3 cm.  
Fundort: am Bach in St. Barbara (= Altbach). – RLM Trier Inv. 16 723. – Abb. 9l.
28. Farblose, durchsichtige Ringperle mit D-förmigem Profil (Haevernick-Gruppe 18). Dm. 2,5 cm.  
Fundort: Am Augustinerhof (Hindenburggymnasium). – RLM Trier Inv. 27,262. – Abb. 9m.
- 28a. Eine blaue Ringperle mit weißen Schraubenfäden, die nach T. E. Haevernick, Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit (Bonn 1960) 248, am Palais Kesselstatt gefunden wurde, hat keinen gesicherten Fundort und wurde zusammen mit 63 Perlen, die „von verschiedenen Orten zusammengebracht“ worden waren, erworben.
29. Stark stilisierte Eberplastik aus Bronze. Borstenkamm, Augen und Maul sind schwach angedeutet. Der langgestreckte Rüssel war wohl als Öse ausgebildet. Die Beine und die ursprünglich abstehenden Ohren sind verbogen. L. 4,0 cm.  
Fundort: Neuerburggelände. – RLM Trier EV 91,150. – Abb. 10.
30. Keramikscherben mehrerer Gefäße. Latènestufe A/B.  
Fundort: Ecke Kornmarkt/Fleischstraße. – RLM Trier Inv. 49,18–20. – R. Schindler, Trierer Zeitschrift 34, 1971, 70 Abb. 16,11–13.
31. Zahlreiche Keramikscherben von ca. 40 Gefäßen. Latènestufe A/B.  
Fundort: Tempelbezirk Altbachtal. – RLM Trier. – R. Schindler, Trierer Zeitschrift 34, 1971, 72 ff. Abb. 17–20.
32. Keramikscherben mehrerer Gefäße. Latènestufe D 2.  
Fundort: Kaiserthermen. – RLM Trier Inv. KTh. FNr. 305 u. a. – W. Reusch, Germania 42, 1964, 99; 106 f. – R. Schindler, Trierer Zeitschrift 34, 1971, 73 Anm. 63.
33. Keramikscherben mehrerer Gefäße. Latènestufe D 2.  
Fundort: Viehmarkt. – RLM Trier EV 87,105 FNr. 441 u. a. – Unpubliziert.
34. Zwei Randscherben eines groben, handgeformten Gefäßes mit Fingernageleindrücken. Latènestufe C/D.  
Fundort: Ecke Matthias-/Maternusstraße. – RLM Trier EV 71,40. – A. Haffner in: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 18.
35. Keramikscherben, wohl latènezeitlich.  
Fundort: Tempelbezirk Lenus Mars. – RLM Trier EV 29,684e. – R. Schindler, Trierer Zeitschrift 34, 1971, 71 Anm. 60.
36. Drei Brandgräber, Latènestufe C 2/D 1 – D 2.  
Fundort: Olewig, „Auf der Hill“. – RLM Trier Inv. 55,899 und Privatbesitz. – R. Schindler, Trierer Zeitschrift 34, 1991, 43 ff.
37. Grabfund. Latènestufe A/B.  
Fundort: Paulinstraße. – RLM Trier Inv. 5028. – R. Schindler, Trierer Zeitschrift 34, 1971, 70 Abb. 16,1–4.

Bedingt sind der Latènestufe D 2 auch drei Kragenfibeln mit schildförmigem Bügel (vgl. K. Goethert in: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier [Mainz 1984] 219) und eine bronzene Variante einer Schlüssel fibel (Inv. ST 10 883, Fundort: Tempelbezirk Altbachtal) zuzuordnen.



## II. Liste der keltischen Fundmünzen aus Trier

Seit der ersten Zusammenstellung der keltischen Fundmünzen aus Trier im Jahre 1984 hat sich ihre Zahl um 83 erhöht. Wenn unsere Aufstellung dennoch lediglich 141 statt 149 Prägungen umfaßt, resultiert dies daraus, daß sieben der zunächst berücksichtigten Münzen wegen ihres unsicheren Fundortes unten gesondert aufgeführt werden und eine weitere wegen offensichtlich falscher Fundortangabe gestrichen werden mußte. Vgl. Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 20 ff. Die dort unter Nr. 16 (= 30) und 18 (= 36) angeführten Münzen wurden nach Veröffentlichung des Kataloges vom Rheinischen Landesmuseum erworben.

Es werden folgende Abkürzungen verwendet:

AE = Bronze-, Kupfer- oder Messingmünze. – AR = Silbermünze. – AV = Goldmünze. – Pb = Blei. – Pot = Potinmünze. – Priv. = Privat. – RLM Trier = Rheinisches Landesmuseum Trier. – var. = Variante. – (v) = verschollen oder nicht auffindbar.

Die Zitierwerke sind wie folgt abgekürzt:

dLT = H. de la Tour, Atlas de monnaies Gauloises (Paris 1892). – For. = R. Forrer, Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande (Straßburg 1908). – JGfNF = Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier. – Mack = R. P. Mack, The Coinage of Ancient Britain (London 1953). – Muret/Chabouillet = E. Muret/M. A. Chabouillet, Catalogue des monnaies gauloises de la bibliothèque nationale (Paris 1889). – Red. (R.) = L. Reding, Les monnaies gauloises du Tetelbiurg (Luxemburg 1972). – Sch. = S. Scheers, Traité de numismatique celtique II: La Gaule Belgique. Annales littéraires de l'Université de Besançon 195 (Paris 1977).

Treveri			
1. AV	Sch. 16 (?)	nahe der Stadt	JGfNF 1863/64,84 (v)
2. 1/4 AV	Sch. 19	Biewertal	RLM Trier Inv. 11 967
3. AV	Sch. 30/V	Römerbrücke	RLM Trier EV 89,127
4. AV	Sch. 30/VI	Römerbrücke	RLM Trier Inv. 65,7 a
5. AE	Sch. 30/2	Viehmarkt	RLM Trier EV 89,61
6. AE	Sch. 30 var.	Metzelstraße	RLM Trier Inv. 82,101
7. AE	Sch. 30a/R. 8	Karthäuserstraße	RLM Trier Inv. ST 8899a (v)
8. AE	Sch. 30a/R. 8	St. Gervasius	RLM Trier EV 63,37 FNr 121
9.–			
10. AE	Sch. 30a/R. 8	Viehmarkt	RLM Trier EV 91,108
11. AE	Sch. 30a/R. 8	Trier	RGZM O. 25 651
12. AE	Sch. 30a/R. 8/9	Leoplatz	Slg. N. F.
13. AE	Sch. 30a/R. 9	Römerbrücke	Slg. K. L.
14. AR	Sch. 55	Römerbrücke	RLM Trier EV 65,35
15. AR	Sch. 55	Viehmarkt	RLM Trier EV 89,110
16. AR/AE	Sch. 55 var.	Römerbrücke	Slg. K. S.
17. AE	Sch. 162/I	Römerbrücke	Slg. K. S.
18. AE	Sch. 162/I	Römerbrücke	RLM Trier Inv. 69,1
19. AE	Sch. 162/I	Petrisberg	RLM Trier EV 38,186
20.–			
21. AE	Sch. 162/I	Viehmarkt	RLM Trier EV 90,128; Slg. K.S.
22. AE	Sch. 162/I o. II	St. Gervasius	RLM Trier EV 63,37 FNr 121
23. AE	Sch. 162/II	Römerbrücke	Slg. K. L.
24.–			
28. AE	Sch. –	Viehmarkt	RLM Trier EV 89,61(2); 91,73(3)
29. Pot	Sch. 199	Leoplatz	Slg. N. F.
30. Pot	Sch. 199	Palastgarten	RLM Trier Inv. 84,89



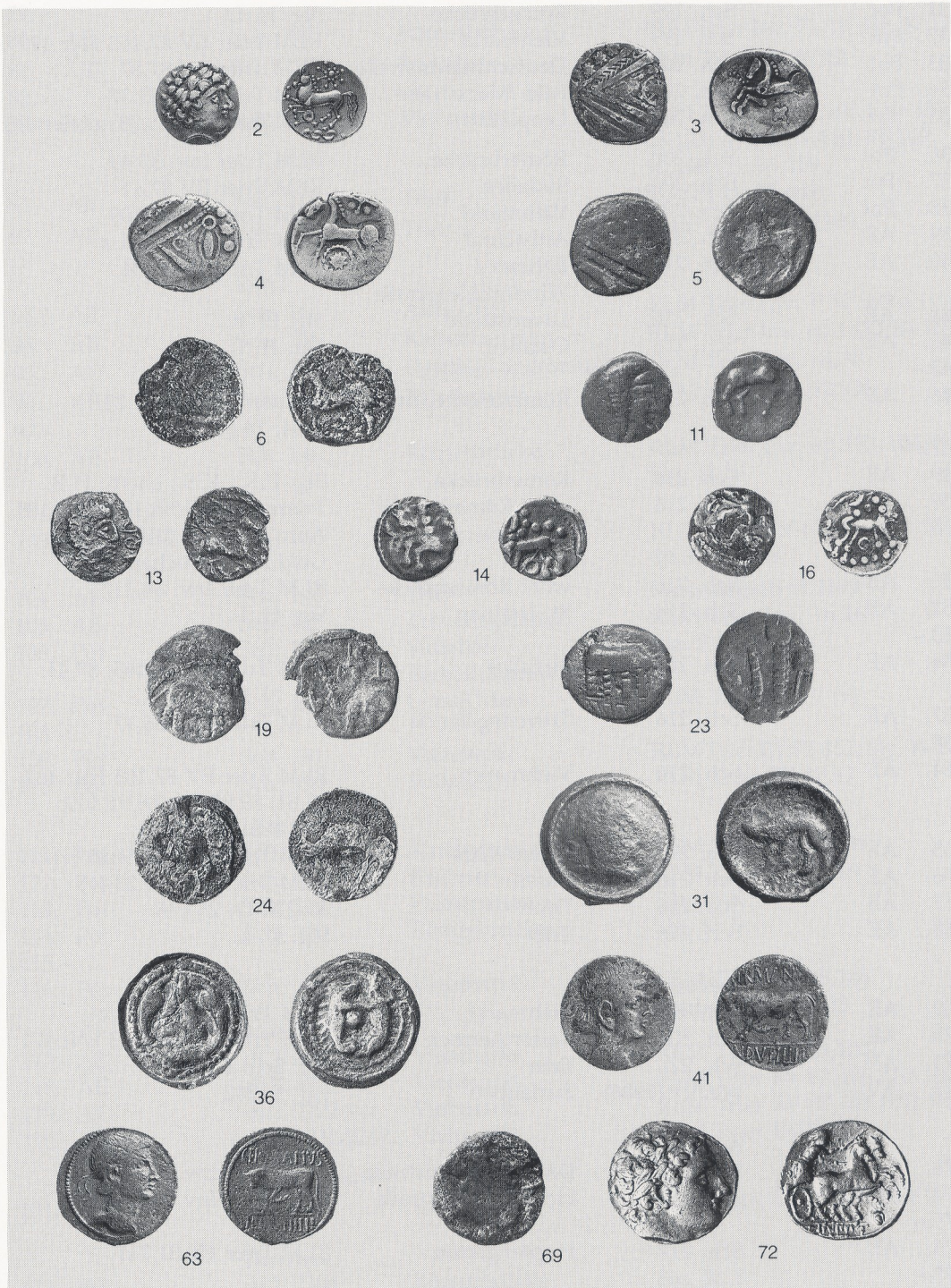


Abb. 11 Keltische Fundmünzen aus Trier (Auswahl). M. 1:1.



31. Pot	Sch. 199	Römerbrücke	Slg. H. D.
32. Pot	Sch. 199	Viehmarkt	RLM Trier EV 87,105 FNr 499
33. Pot	Sch. 200	Deutschherrenstraße	RLM Trier EV 87,87
34. Pot	Sch. 200	Feld-/Marxstraße	RLM Trier Inv. 85,37
35. Pot	Sch. 200	Leoplatz	RLM Trier Inv. 85,38 (geviertelt)
36. Pot	Sch. 200	Römerbrücke	RLM Trier Inv. 85,49
37. Pot	Sch. 200	Südallee	RLM Trier EV 87,11
38. Pot	Sch. 200	Viehmarkt	RLM Trier EV 91,109
39. AE	Sch. 216	Altbachtal	RLM Trier FNr 8311 a
40. AE	Sch. 216	Böhmer-/ Windmühlenstraße	RLM Trier EV 88,34
41. AE	Sch. 216	Lavenstraße	Slg. H. R.
42. AE	Sch. 216	Ostallee	Slg. H. L.
43.-			
46. AE	Sch. 216	Römerbrücke, um 1810	Bonner Jahrbücher 21, 1854, 74 (v)
47.-			
49. AE	Sch. 216	Römerbrücke	Slg. P.K., K.S.; ehem. H.B.
50. AE	Sch. 216	nahe Römerbrücke	Trierer Zeitschrift 13, 1938, 199 Anm. 43; dort fälschlich als Gold angesprochen (v)
51. AE	Sch. 216	wohl Römerbrücke	RLM Trier Inv. 64,117
52. AE	Sch. 216	St. Irminen	Slg. H. L.
53.-			
56. AE	Sch. 216	Südallee	RLM Trier EV 80,165; 87,44; Slg. N. F.
57. AE	Sch. 216	Treverisgelände	RLM Trier Inv. 86,17
58.-			
64. AE	Sch. 216	Viehmarkt	RLM Trier EV 87,105 FNr 484; 89,61; 89,95; 91,29; 91,109; Slg. P.S., W. K.
65. AE	Sch. 216	Lenus Mars	RLM Trier Inv. ST 9885 (v)
66. AE	Sch. 216	Euren	RLM Trier Inv. 98,23 (v)
67. AE	Sch. 216	Trier	RGZM O. 25 646
68. AE	Sch. 216	Trier	Slg. K. L.
	Treveri (?)		
69. AE	Schrötling	Viehmarkt	RLM Trier EV 88,143 c
70. AE	Sch. 30a (?)	Kaiserthermen	RLM Trier Inv. 60,143 FNr 971
71. AV	Sch. 22	Trier	vgl. Sch. S. 327
72. AV	Weiller (1986)	Zurlauben	vgl. S. 202
	Aduatuci		
73. AE	Sch. 217	Deutschherrenstraße	RLM Trier Inv. 85,41
74. AE	Sch. 217	Hohenzollernstraße	RLM Trier Inv. 82,105
75.-			
76. AE	Sch. 217	Hopfengarten	RLM Trier EV 91,111
77.-			
78. AE	Sch. 217	Leoplatz	RLM Trier Inv. 84,38; 85,40



79.–				
80.	AE	Sch. 217	Römerbrücke	RLM Trier Inv. 71,19; Slg. K. L.
81.	AE	Sch. 217	Südallee	RLM Trier EV 87,12
82.–				
90.	AE	Sch. 217	Viehmarkt	RLM Trier EV 87,105 FNr 155; 88,122; 89,61; 89,110; 89,149; 91,108 (3); 91,109 RGZM O. 25 649
91.	AE	Sch. 217	Trier	RGZM O. 25 649
92.	AE	Sch. 217	Trier	Mus. Zagreb H 2199
		Remi		
93.	AE	Sch. 146	Altbachtal	RLM Trier Inv. F 10 993 a (v)
94.	AE	Sch. 146	Kaiserthermen	RLM Trier Inv. 60,143 FNr 829
95.	AE	Sch. 146	Ostallee/Landesmuseum	RLM Trier Inv. 84,37
96.	AE	Sch. 146	Palastgarten	RLM Trier Inv. 82,106
97.–				
100.	AE	Sch. 146	Römerbrücke	RLM Trier Inv. 82,102–104; Slg. K. S.
101.–				
103.	AE	Sch. 146	Viehmarkt	RLM Trier EV 87,105 FNr 586; 89,61; 91,108
104.	AE	Sch. 146	Trier	Mus. Zagreb H 2199
105.	AE	Sch. 147	Treverisgelände	RLM Trier Inv. 86,16
106.	Pot	Sch. 191	Südallee/ Barbarathermen	Slg. P. K.
107.	Pot	Sch. 191	Lenus Mars	RLM Trier Inv. ? (v)
108.–				
109.	Pot	Sch. 191	Viehmarkt	RLM Trier EV 91,151; Slg. W.K.
110.	Pot	Sch. 194	Südallee	RLM Trier EV 87,17
		Leuci		
111.	Pot	Sch. 186	Karstadterweiterung	RLM Trier Inv. 85,39
112.	Pot	Sch. 186	Krahnen-/Feldstraße	RLM Trier EV 87,46
113.	Pot	Sch. 186	Palastgarten	Slg. P. K.
114.	Pot	Sch. 186	Römerbrücke	Slg. K. S.
115.–				
116.	Pot	Sch. 186	Viehmarkt	RLM Trier EV 88,146 (verbrannt); 91,123
		Massilia		
117.	AE	dLT 2086	Viehmarkt	RLM Trier EV 88,122
118.	AE	dLT 2101ff.	Viehmarkt	RLM Trier EV 87,105 FNr 493
119.	AE	dLT 2227 var.	Viehmarkt	RLM Trier EV 87,105 FNr 325
120.	AE	dLT 2232/2242	Viehmarkt	RLM Trier EV 90,38
		Catuvellauni		
121.	AE	Mack 253	Viehmarkt	RLM Trier EV 87,105 FNr 2
		Senones		
122.	Pot	dLT 7396	Römerbrücke	Slg. K. S.
123.	Pot	Red. 70	Neuerburggelände	RLM Trier EV 88,113



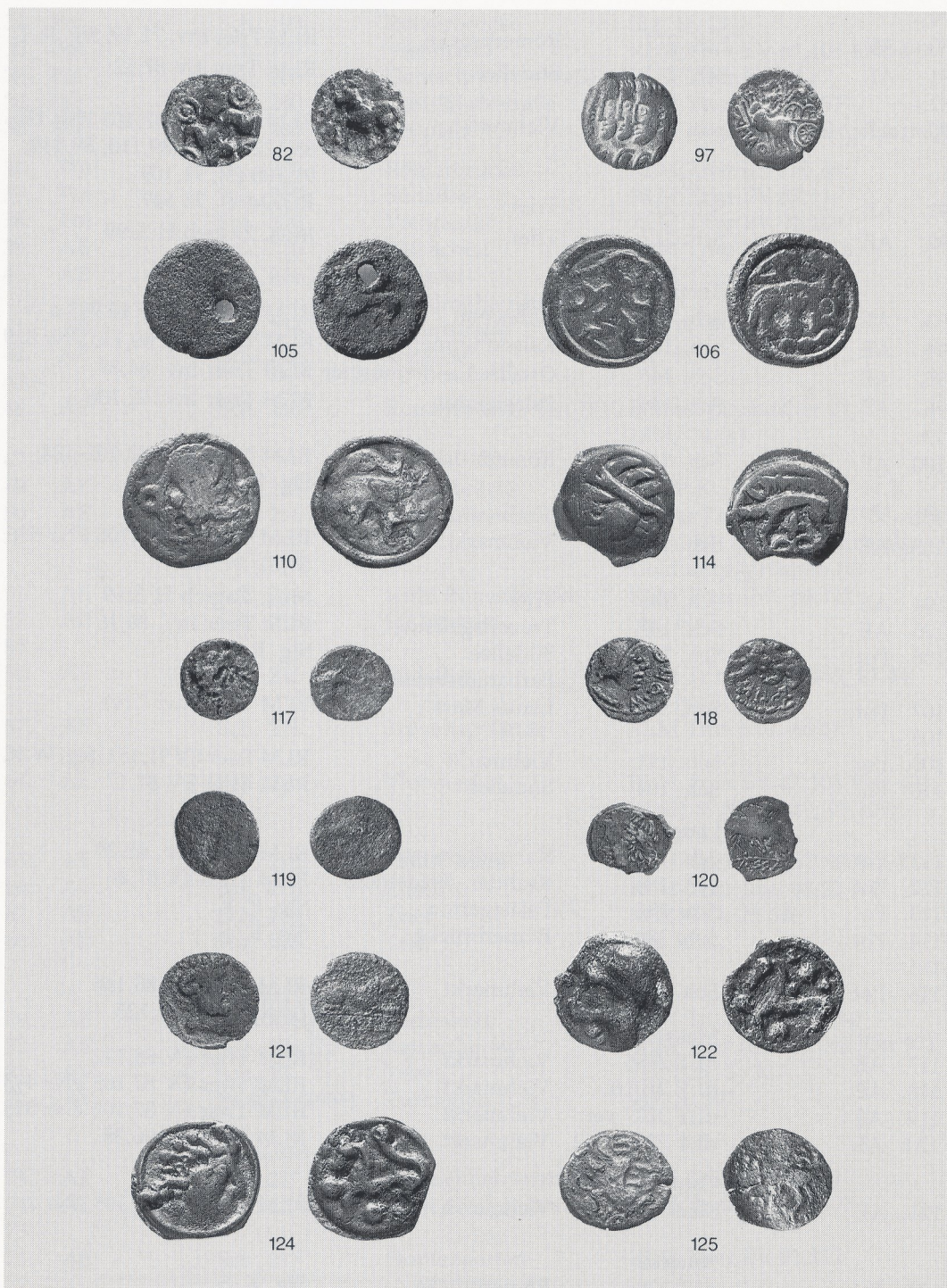


Abb. 12 Keltische Fundmünzen aus Trier (Auswahl). M. 1:1.



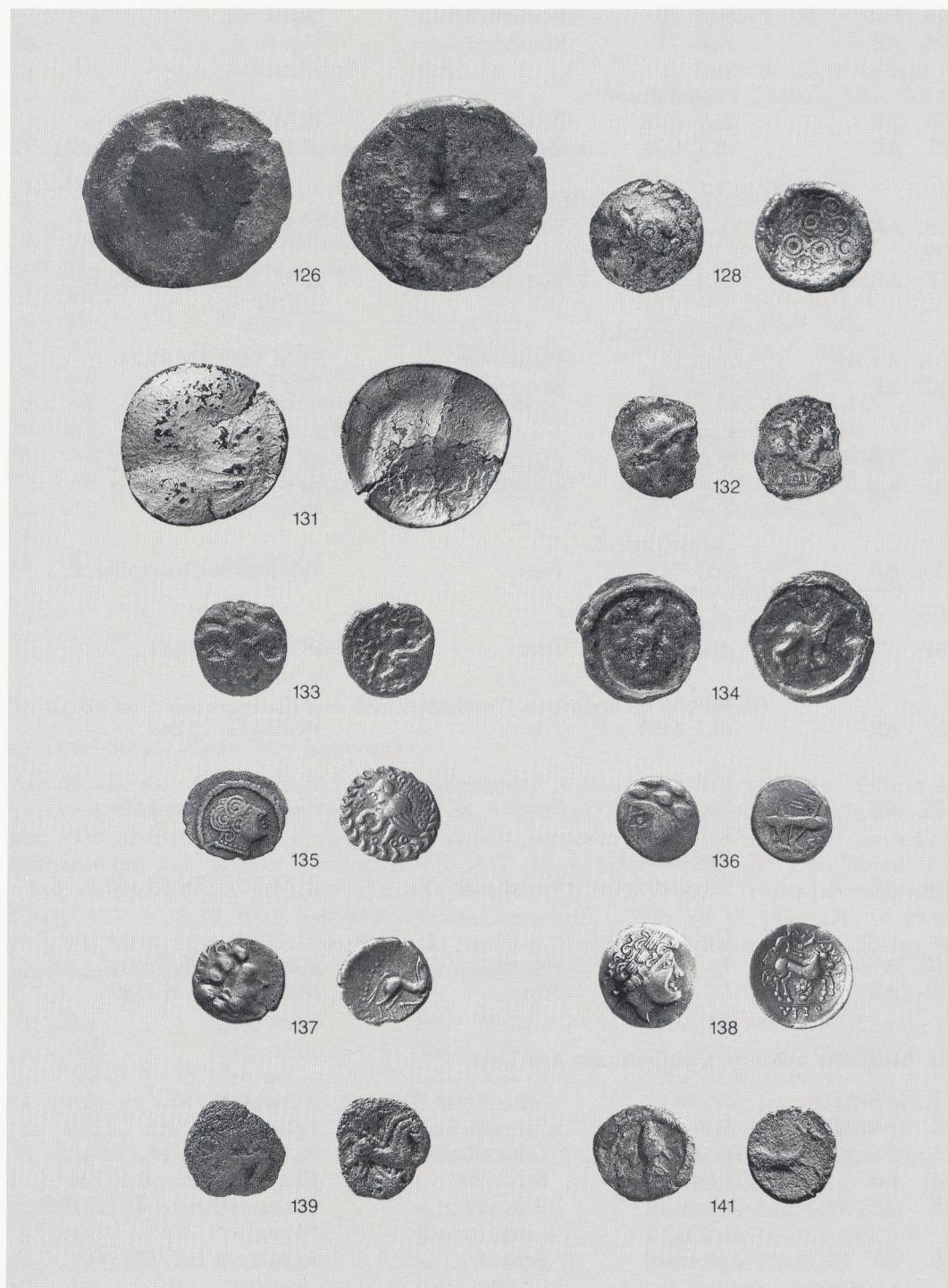


Abb. 13 Keltische Fundmünzen aus Trier (Auswahl). M. 1:1.



124. Pot	Red. 70	Römerbrücke	Slg. K. S.
125. AE	Red. 74	Römerbrücke	Slg. K. S.
	„Lugdunum“		
126. AE	dLT 4676	Petrisberg	RLM Trier Inv. 13,26
127. AE	dLT 4676	Petrisberg	RLM Trier EV 38,186
	„Hessische Kelten“		
128. AR/AE	dLT 9441	Südallee	RLM Trier EV 88,33
129. –			
130. AR/AE	dLT 9441	Viehmarkt	RLM Trier EV 88,143 b; Slg. W. K.
	Mediomatrici		
131. AV/AR	Sch. 34	Viehmarkt	RLM Trier EV 91,74
132. AE	Sch. 138	Römerbrücke	Slg. K. L.
	Nervii		
133. AE	Sch. 190/II	Viehmarkt	RLM Trier EV 89,110
134. Pot	Sch. 190/IV	Hopfengarten	RLM Trier EV 91,111
	„Mittelrhein“		
135ff. AR	Sch. 56	Trier	vgl. Muret/Chabouillet 21
	Carnutes		
136. AV	dLT 6069	Trier	RGZM O. 25 613
	Haedui		
137. AR	dLT 4858	Trier	RGZM O. 25 669
	Helvetii		
138. AV	For. 80	Euren	RLM Trier Inv. 34,5
	Vellocasses		
139. AE	Sch. 163	Viehmarkt	RLM Trier EV 88,146
	Unbestimmt		
140. AV/AR	?	Biewer	JGfnF 1865/68, 99 (v)
141. AE	?	Trier	Mus. Zagreb H 2199

### III. Mögliche keltische Fundmünzen aus Trier

1. AR/AE	Treveri	Sch. 16/18 (?)	JGfnF 1858, 86
2. AV/AE	„Treveri“	Sch. 30/I	vgl. Forrer I, 265
3. AE	Treveri	Sch. 30a/R. 18	RLM Trier EV 88,119
4. Pot	Treveri	Sch. 200	RLM Bonn Inv. B 10 761
5. AE	Treveri	Sch. 216	Bonner Jahrbücher 21, 1854, 74 (v)
6. AV	Ambinani	Sch. 3	RLM Trier Inv. 655 (v) <sup>64</sup>

<sup>64</sup> Bei Scheers fälschlich als Typ 23 angesprochen und mit Fundortangabe (Maximinstraße) versehen.



7.	Pot	„Senones“	dLT 7396	vgl. Forrer I, 286
8.-				
9.	AR	„Mittelrhein“	Sch. 56	vgl. Forrer I, 186; 1 Exempl. RGZM O. 25 698 = Abb. 13,135

#### IV. Liste der in Trier gefundenen „Rouelles“ (Rädchen)

1.	AV	Saar-/Hawstraße		Slg. P.K. (Abb. 6,1)
2.	AR	Neuerburggelände		Slg. E. E. (Abb. 6,2)
3.	Pot	Römerbrücke	(Fragment)	EV 89,134 a (Abb. 6,3)
4ff.	Pb	Hopfengarten	(Kette mit 11 R.)	EV 91,89 (Abb. 6,13)
5.	Pb	Südallee		EV 91,88 (Abb. 6,4)
6.	Pb	Viehmarkt	(Fragment)	EV 89,136 (Abb. 6,5)
7.	AE	Altbachtal	(Halbfabrikat)	ST 12 055 (Abb. 6,12)
8.	AE	Böhmerstraße		EV 89,94 (Abb. 6,8)
9.	AE	Böhmerstraße	(Fragment)	EV 84,43 a (Abb. 6,11)
10.	AE	Palastgarten		EV 89,135 (Abb. 6,9)
11.	AE	Römerbrücke	(Fragment)	EV 89,134 b (Abb. 6,10)
12.	AE	Neuerburggelände	(Fragment)	EV 89,109 (Abb. 6,6)
13.	AE	Viehmarkt		EV 89,108 (Abb. 6,7)
14.-				
15.	AE	Altbachtal		ST 11682, 11875 (derzeit nicht auffindbar)
16.-				
17.	AE (?)	Neuerburggelände		Priv.

#### V. Keltische Münzenreihen aus dem östlichen Treverergebiet (Auswahl)

##### a) Kastel-Stadt (Kreis Trier-Saarburg)

Aus dem Bereich der vorgeschichtlichen Befestigung „Castel“. Vgl. R. Schindler in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 34 (Mainz 1977) 280 f. Keltische Münzfunde sind seit 1838 überliefert. Der jüngste Fund datiert aus dem Jahre 1987. Zu den einzelnen Münzfunden vgl. Bonner Jahrbücher 11, 1847, 48. – Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier 1852, 28f.; 1861/62, 122; 1872/73, 93. – Trierer Jahresberichte 10/11, 1917/18, 33; 13, 1921, Beil. 43 f. – Trierer Zeitschrift 1, 1926, 99; 12, 1937, 276; 14, 1939, 237; 281; 24/26, 1956/58, 391; 566; 657. – E. Lambert, Essai sur la numismatique gauloise du nord-ouest de la France I (Paris u. Bayeux 1844) 136 Taf. 7,19.

1.	AV	„Treveri“	Sch. 30/III	RLM Trier Inv. 16,102 (v)
2.	AV	Treveri	Sch. 30/V	Mus. Caen, Normandie
3.	AV	Treveri	Sch. 30/V	GfnF/RLM Trier (v)
4.	AE	Treveri	Sch. 30a/R. 8	RLM Trier Inv. 20,239 (v)
5.	AE	Treveri	Sch. 30a/R. 8	RLM Trier Inv. 55,204 (v)
6.	AE	Treveri	Sch. 30a/R. 10	Slg. M. K., Kopie RLM Trier Inv. 38,3 209
7.	AE	Treveri	Sch. 162/I	RLM Trier Inv. StW 7 (v)
8.	AE	Treveri	Sch. 162/I	RLM Trier Inv. 85,48
9.	AE	Treveri	Sch. 162/I o. II	RLM Trier EV 87,47
10.	AE	Treveri	Sch. 216	vgl. Bonner Jahrbücher 11, 1847, 48



11.	AE	Remi	Sch. 146	Slg. M. K., Kopie RLM Trier Inv. 38,3 208
12.	Pot	„Remi“	Sch. 191	RLM Trier Inv. StW 8 (v)
13.–				
14.	Pot	Leuci	Sch. 186	RLM Trier Inv. 53,183; EV 87,47
15.	Pot	Sequani	dLT 5368/5401	RLM Trier Inv. 21 106 (v)
16.	Pot	?	vgl. JGfnF 1861/62,122	GfnF/RLM Trier (v)
17.	AV	?	vgl. JGfnF 1852,28 (Abb.)	GfnF/RLM Trier (v)

Vom gleichen Fundort stammen vermutlich auch die 1881 erworbenen („gefunden in der Umgebung von Kirf“) Münzen aus der Sammlung des Pastors Portery, vgl. Forrer I, 187 Anm. 1 und Trierer Zeitschrift 14, 1939, 237.

1.–				
2.	AE	Treveri	Sch. 162/I	RLM Trier Inv. 5 403, 5 404 (v)
3.–				
4.	Pot	Leuci	Sch. 186	RLM Trier Inv. 5 406, 5 407 (v)
5.	Pot	„Remi“	Sch. 191	RLM Trier Inv. 5 405 (v)

und wohl auch die kurz zuvor angekauften Prägungen

1.	AE	Treveri	Sch. 162/I	RLM Trier Inv. 5 383 (v)
2.–				
4.	Pot	Leuci	Sch. 186	RLM Trier Inv. 5 384–86 (v)

#### b) Möhn (Kreis Trier-Saarburg)

Aus dem gallo-römischen Heiligtum am Fuße des Nosterberges, vgl. F. Hettner, Drei Tempelbezirke im Trevererlande (Trier 1901) 19. Korrigiert bei Reding 234 f., insbes. Anm. 181. Bei Hettner und Reding nicht berücksichtigt sind die Neufunde Nr. 7 (Trierer Zeitschrift 14, 1939, 281) Nr. 8, 26–27, 32–33, 49–50, 58 und Nr. 59, die Altfunde RLM Trier Inv. 00,290/1 (Nr. 24–25) und Inv. 15 589 (Nr. 56) sowie Inv. 12 393 (Nr. 9) und 13 357 (Nr. 40). Der Hinweis auf die beiden letztgenannten Münzen wird R. Loscheider verdankt.

1.	AV	Treveri	Sch. 30/V	RLM Trier Inv. 12 325
2.–				
7.	AR	Treveri	Sch. 30a I/R. 4	RLM Trier Inv. 12 394, 14 867, 14 999, 15 044, 15 715, Priv. (v)
8.	AR	Treveri	Sch. 30a II/R. 5	Slg. R. L.
9.	AR	Treveri	Sch. 30a II/R. 5(?)	RLM Trier Inv. 12 393 (v)
10.	AE	Treveri	Sch. 30a/R. 7	RLM Trier Inv. 15 132 (v)
11.–				
25.	AE	Treveri	Sch. 30a/R. 8/9	RLM Trier Inv. 12 390–2, 12 394, 12 396, 14 821, 14 965, 14 994, 15 021, 15 285–6, 15 717–8, 00,290–1 (v)
26.	AE	Treveri	Sch. 30a/R. 8	Slg. R. L.
27.	AE	Treveri	Sch. 30a/R. 9	Slg. R. L.



28.–				
32.	AR	Treveri	Sch. 55	RLM Trier Inv. 14 969, 15 018, 15 126, 15 714 (v); Slg. K. S.
33.	Pot	Treveri	Sch. 199 frag.	Slg. R. L.
34.–				
50.	AE	Treveri	Sch. 216	RLM Trier Inv. 12 388–9, 12 522, 12 532–3, 13 295, 13 357, 14 916, 14 970, 15 009, 15 172, 15 282–4, 15 704 (v); EV 86,164, Slg. K. S.
51.–				
57.	AE	Aduatuci	Sch. 217	RLM Trier Inv. 12 385–7, 14 974, 15 011 (v); 15 589; 15 716 (v)
58.	Pot	Leuci	Sch. 186	Slg. R. L.
59.	AR/AE	„Mittelrhein“	Sch. 57	Slg. R. L. (gefüttert)
60.	AE	Remi	Sch. 146	RLM Trier Inv. 15 045 (v)
61.	AR	Sequani	Red. 76	RLM Trier Inv. 15 120 (v)
62.–				
67.	AE	?	?	RLM Trier Inv. 15 009 a, 15 287–8, 15 394, 15 705, 15 734 (v)
68.	AR	Rouelle		RLM Trier Inv. 15 506 (v)

## c) Morbach, Ortsteile Hinzerath und Wederath (Kreis Bernkastel-Wittlich)

## 1) Gefunden 1987 südwestlich des „Stumpfen Turmes“ im Bereich des Vicus „Belgium“.

1.	AV/AE	Treveri	Sch. 30/V	Priv.
2.	AR	Treveri	Sch. 54	RLM Trier EV 88,5
3.	AV	Boii	dLT 9436 Typ (?)	Priv.
4ff.	AE	?	?	Priv.

## 2) Gefunden zwischen 1954 und 1982 bei den Grabungen im Bereich des keltisch-römischen Gräberfeldes von Wederath-Belgium. Literatur vgl. R. Hackenberg-Cordie in: A. Haffner, Gräber – Spiegel des Lebens (Mainz 1989) 433ff.

1.	AE	Treveri	Sch. 30a/R. 8	Grab 1814
2.	AR	Treveri	Sch. 55	RLM Trier EV 54,83 (Streufund)
3.	AE	Treveri	Sch. 162	RLM Trier Inv. 55/1184,71 (Streufund)
4.–				
5.	AE	Treveri	Sch. 216	Grab 670
6.	AE	Treveri	Sch. 216	Grab 922
7.	AE	Mediomatrici	Sch. 37	Grab 196
8.	Pot	Leuci	Sch. 186	Grab 1311
9.	AE	Aduatici	Sch. 217	Grab 2105
10.	AE	„Rouelle“		Grab 98
11.	AE	„Rouelle“		Grab 268
12.	AE	„Rouelle“	frag.	Grab 268
13.–				
14.	AE	„Rouelle“	frag.	Grab 314



15.	AE	„Rouelle“		Grab 368
16.	AE	„Rouelle“		Grab 463
17.	AE	„Rouelle“		Grab 492a
18.	AE	„Rouelle“	frag.	Grab 492a
19.–				
25.	AE	„Rouelle“	teilw. frag.	Grab 1205

## d) Wallendorf (Kreis Bitburg-Prüm)

Gefunden zwischen 1978 und 1991 im Bereich des treverischen Oppidums „Kasselt“ bei Wallendorf. Vgl. A. Haffner in: Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 109. – Steinhausen, Ortskunde 359 ff.

1.–				
2.	AV	„Treveri“	Sch. 30/I	Slg. M.B.; G.L.
3.	AV/AE	Treveri	Sch. 30/V	RLM Trier Inv. 85,44
4.–				
5.	AE	Treveri	Sch. 30a/R. 8	RLM Trier EV 81,29; 90,95
6.	AE	Treveri	Sch. 30a/R. 8 (?)	RLM Trier EV 81,73
7.	AE	Treveri	Sch. 30a/R. 10	RLM Trier Inv. 85,42
8.–				
16.	AR	Treveri	Sch. 54	RLM Trier Inv. 86,34; EV 89,7; 90,59; 90,95 (2); Slg. M. B. (2), K.S., G.L.
17.–				
22.	AR	Treveri	Sch. 55	RLM Trier Inv. 82,4; EV 87,144; 90,59; Slg. G.L. (2), Priv. RLM Trier EV 90,95
23.	1/8 AR	Treveri	Sch. —	Slg. G.L.
24.	AE	Treveri	Sch. 162	Slg. G.L.
25.–				
28.	Pot	Treveri	Sch. 199	RLM Trier EV 78,39; 79,9; Inv. 85,45 und Slg. A.M.
29.	Pot	Treveri	Sch. 200	Slg. M.B.
30.–				
32.	Pot	Treveri	Sch. 201	RLM Trier EV 81,71; 90,108; 91,113
33.	AE	Treveri	Sch. 216	Slg. M.N.
34.–				
45.	Pot	Leuci	Sch. 186	RLM Trier EV 79,9 (3); Inv. 82,6; 85,46; EV 90,77; Slg. G.L. (4), M.B. u. K.S.
46.	AE	Leuci	Sch. 186 Typ	Slg. G.L.
47.–				
57.	Pot	„Remi“	Sch. 191	RLM Trier Inv. 82,5; EV 90,95 (3); 90,108 (2); Slg. G.L. (3); A.M. u. K.S.
58.	AR	Sequani	Red. 75	Slg. A.B.
59.	AE	Sequani	dLT 5401	RLM Trier Inv. 86,35
60.	AR/AE	Lingones	Red. 65 var.	Slg. G.L. (Mehrfachschlag)



61.–				
62.	AE	Aduatuci	Sch. 217	Slg. A.B. und G.L.
63.	AV	Boii	dLT 9436	RLM Trier Inv. 85,43
64.	AV/AE	Boii	dLT 9432 Typ	Slg. M.N.
65.	AV/AE	?		Slg. K.S.
66.	Pot	?	Sch. –/dLT–	Slg. G.L.
67.	Pot	„Rouelle“		RLM Trier EV 90,95

### Nachtrag:

Während der Drucklegung wurden aus Trier noch acht weitere keltische Fundmünzen bekannt. Fünf dieser Münzen (eine unedierte Messingmünze, ein Fragment einer treverischen Silbermünze wohl vom Typ Scheers 54, zwei Treverermünzen vom Typ Scheers 216 und eine Prägung der Aduatuker vom Typ Scheers 217) wurden im Bereich der Baugrube am Viehmarkt gefunden. Zwei Münzen (Pot, Treveri, Scheers 200 und AE, Aduatuci, Scheers 217) kamen im Neuerburggelände zum Vorschein. Die achte Münze ist ein falsch bestimmter Altfund (RLM Trier Inv. ST 3832) aus der Brotstraße (AE, Remi, Scheers 146).



Abb. 14 Unedierte, treverische Messingmünze aus Trier (Nachtrag). M. 2:1.

Der unedierte Neufund (Abb. 14) zeigt vom Material, Gewicht (3,45 g) und Stil größere Übereinstimmungen mit den oben vorgestellten Messingmünzen. Da dieser Münztyp – wie jene – außerhalb von Trier bislang nicht gefunden wurde, sollte auch er um 30 v. Chr. in Trier geprägt worden sein. Wie der ARDA-Typ (Abb. 2,6) bildet er eine Imitation eines Augenstaters (Typ Scheers 30/IV), wobei die Vorderseite exakt kopiert, die Rückseite jedoch verändert ist und zwei (statt einem) nach links springende Pferde zeigt. Auch in diesem Falle dürfte man mit Absicht eine Messinglegierung verwendet haben, um so dem Vorbild möglichst nahe zu kommen.



Eine Messingimitation (Cu 84%, Sn 14%, Zn 2%) eines Goldstaters (Scheers 31) ist auch für die Eburonen nachgewiesen (vgl. N. Roymans und W. van der Sanden, Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 30, 1980, 220). Zur Verwendung von Zink bzw. der Herstellung von Messing in der Antike vgl. R. Fellmann, Die Zinktafel von Bern-Thormebodenwald und ihre Inschrift. Archäologie der Schweiz 14, 1991, 270 ff.

Fotos: Hermann Thörnig und Thomas Zühmer, RLM Trier.

Zeichnungen und Karten: Franz Dewald, RLM Trier.

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum, Weimarer Allee 1, 5500 Trier*